Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 59 (1. Blatt) Freitag, den 11. März 1921 49. Jahrgang

Dr. Simons Rechenschaftsbericht.

(TU) Ueber die Verhandlungen des auswärtigen Ausschusses, die, wie stets, vertraulich waren, hört die „Voss. Ztg.", daß der Außenminister in großen Umrissen seine Haltung in London gegenüber der Kritik, die von Vertretern aller Parteien geübt wurde, verteidigt hat. Die schärfsten Angriffe scheinen von dem Führer der Deutschnationalen, Helfferich, ausgegangen zu sein, der vornehmlich das fünfjährige Provisorium unter Zugrundelegung der Pariser Beschlüsse in der Montagssitzung der Londoner Konferenz dem Minister zum Vorwurf machte. Simons gab zu, daß er mit diesem Vorschlage die Grenzen seiner Vollmacht überschritten hat, ebenso die Grenzen der Leistungsfähigkeit Deutschlands. Er verteidigte seine Haltung mit der Zwangslage, in der sich die deutsche Delegation befunden habe und dem Wunsche, das Aeußerste zu tun, um einen Bruch und Zwangsmaßnahmen zu vermeiden. Im übrigen machte Dr. Simons darauf aufmerksam, daß die Berichte aus London sehr lückenhaft gewesen seien und mißverständliche Auffassungen erzeugt hätten. An der Form der deutschen Vorschläge übten vornehmlich die Demokraten und die Sozialdemokraten Kritik. Die Sozialdemokraten übten auch Kritik an der Art des Empfanges der deutschen Delegation bei ihrer Ankunft in Berlin. Man hatte den Eindruck, daß keine Partei mit der Art der Führung der Verhandlungen durch Dr. Simons in London völlig einverstanden ist. Die Unzufriedenheit äußerte sich aber in einer Form, die nicht auf einen Wechsel im Reichsaußenministerium hindeutet. Die Beratungen des Ausschusses sind erst in der 9. Abendstunde abgebrochen worden und werden heute vormittag 10 Uhr fortgesetzt werden. Die Aussprache im Reichstage über die Londoner Konferenz dürfte erst am Sonnabend stattfinden.

Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, ergab sich im wesentlichen Uebereinstimmung darüber, daß die Delegation ihrer Aufgabe völlig gerecht geworden ist. Ueber den endgültigen Stand der Debatte läßt sich allerdings noch nichts sagen, denn der Abschluß steht erst heute bevor. Es ist geplant, daß Dr. Simons auch vor dem auswärtigen Ausschuß des Reichsrats sprechen wird.

Dr. Simons Position neugestärkt.

(TU) Das „Berl. Tgbl." stellt fest, daß der erste Tag nach der Rückkehr Dr. Simons seine Position von neuem gestärkt hat. Es liegt noch kein Beschluß darüber vor, ob die Regierung vom Reichstag ein Vertrauensvotum verlangen wird. Im wesentlichen dürfte die Entscheidung von den weiteren Verhandlungen und Besprechungen im auswärtigen Ausschuß abhängen.

Das Kabinett einmütig für Dr. Simons.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand gestern vormittag eine Sitzung des Kabinetts statt, in der der Minister des Auswärtigen über die Londoner Verhandlungen Bericht erstattete. Auf Grund dieses Berichts und der eingehenden Aufklärungen, die sich in ausführlicher Aussprache ergaben, faßte das Kabinett einen Beschluß, der die Tätigkeit des Ministers Dr. Simons einmütig billigt und sich mit seiner Haltung in London einverstanden erklärt. Der Reichspräsident schloß daran den Ausdruck des Dankes für die hingebende Arbeit des Reichsministers und der Abordnung.

Keine neuen Verhandlungen in Aussicht.

Die von der Ententepresse wiedergegebenen angeblichen Aeußerungen Dr. Simons über die Fortführung der Verhandlungen in der Reparationsfrage werden auf Grund von Mitteilungen aus authentischer Quelle dementiert. Dr. Simons hat in London keinem ausländischen Pressevertreter gegenüber irgendwelche Erklärungen abgegeben. Er hat insbesondere nicht davon gesprochen, er werde demnächst nach London zurückkehren. Die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen neue Verhandlungen mit den Alliierten aufgenommen werden können, stehe jetzt nicht zur Debatte. Das deutsche Volk werde die neue Prüfung bestehen müssen und ausharren, bis die ruhige Ueberlegung in den alliierten Ländern die Oberhand gewinnt, bis sich die Erkenntnis, daß auch noch so raffinierte Strafmaßnahmen keinen Pfennig hervorzaubern werden. Von Vorbedingungen für neue Verhandlungen könne zunächst nicht die Rede sein, bis ferneren deutschen Entscheidungen werden von der Abstimmung in Oberschlesien maßgebend beeinflußt werden.

Das Ententeregiment in den besetzten Städten.

Zur Besetzung der rechtsrheinischen Städte liegen wenig neue Meldungen vor. In Düsseldorf und Vororten hat die alliierte Militärbehörde über 650 Privatwohnungen, in Ruhrort 250 und in Duisburg 465 Privatwohnungen für Offiziere und Beamte angefordert. In Ruhrort machte der belgische Bergwerkskontrolleur bekannt, daß die Tätigkeit kommunistischer Agitatoren und kommunistischer Arbeitervertreter im besetzten Ruhrgebiet nicht geduldet würde; ebenso bis auf weiteres jede Lohnstreitigkeit zu unterbleiben habe.

Ueber die Wirkung der Zollmaßnahmen

meldet der „B. L.", daß sich bereits in den kaufmännischen Kreisen von Deutz eine große Unsicherheit bemerkbar macht. Die rechtsrheinischen Aufträge bleiben aus, bereits gegebene Aufträge werden zurückgezogen. Der bisherige Schaden für Industrie und Handel beläuft sich bereits auf Millionen. Aus Rheinland-Westfalen wird der fast völlige Stillstand der Ausfuhrgeschäfte gemeldet.

Die Zollgrenze am Rhein.

Der Oberste Rat der Entente beschloß, daß die Zolllinie am Rhein nicht nur die Brückenköpfe umfassen soll, die ursprünglich in Aussicht genommen waren, sondern auch die drei neuerlich besetzten Städte. Somit wird die Zolllinie auf das rechte Rheinufer ausgedehnt werden. Welche Zolltarife in Geltung sein sollen, darüber ist noch kein Beschluß gefaßt. Die Hauptschwierigkeit, die man zu überwinden hatte, bezieht sich auf die Erhebung der 50prozentigen Ausfuhrtaxe. In dieser Höhe wird sie zweifellos nur von England eingeführt werden; weder Belgien, noch Italien, noch Japan und selbst nicht Frankreich wollen eine Taxe in dieser Höhe einführen. Bezüglich der Verteilung dieser Taxe wurde provisorisch vereinbart, daß jeder Staat die Einnahmen für sich behalte, die er aus der Taxe erzielt.

Eine Reihe von Nebenfragen wurde außerdem geklärt. Es wurde hervorgehoben, daß Deutschland z. B. Waren in halbfertigem Zustande nach neutralen Ländern senden könne, wo diese dann in Fertigwaren umgewandelt werden. Man beschloß, daß auch in solchen Fällen die Ware als deutsche zu betrachten sei, wenn der Wert, den sie nach Umgestaltung in neutralen Ländern erzielte, geringer als 35 Proz. des Gesamtwertes ist.

Eine lebhafte Debatte entstand infolge der Besorgnisse von Lloyd George, die er aus der Lektüre einzelner französischer Blätter, namentlich des „Echo de Paris", geschöpft habe, daß Frankreich die Absicht hätte, die Errichtung der Zollgrenze am Rhein für seine autonomen Pläne in den Rheinlanden auszunutzen. Briand versprach, daß die Zollinie am Rhein verschwinden würde, sobald die alliierten Truppen aus den neuerlich besetzten Städten abberufen werden und sobald Deutschland die notwendigen Versicherungen abgegeben haben werde, daß es die Bestimmungen des Friedensvertrages durchführen wolle. Man schreibt Briand sogar den Ausspruch zu, daß er „liebe seine eigene Brieftasche, als das linke Rheinufer annektieren" wolle.

Die 50%ige Abgabe der deutschen Einfuhr.

Lloyd George teilte mit, daß die Gesetzesvorlage betr. die 50prozentige Abgabe der deutschen Einfuhr heute im Unterhause eingebracht werden soll. Es sei sehr wichtig, das Gesetz sobald wie möglich in Kraft treten zu lassen. Je schneller dies geschehe, um so bessere Ergebnisse würden gezeitigt werden. Lord Cecil erklärte, England sei verpflichtet, seine Unterschrift unter dem Versailler Vertrag in Ehren zu halten und wenn irgend welche Aenderung geschehen sollte, so könne dies nur mit der freien und vollen Zustimmung aller Unterzeichner des Vertrages erfolgen. Die Zeit für eine Aenderung des Vertrages, wenn überhaupt eine solche stattfinden solle, sei nach seiner Ansicht noch nicht gekommen.

„Oeuvre" fragt, ob nicht die Kontrolle des Zollregimes in den Rheinlanden die Anbahnung einer vollständigen Beschlagnahme namentlich Konfiskation der fiskalischen und der Einnahmen aus den Domänen bedeute. Die Erhebung der 50prozentigen Abgabe auf die deutsche Ausfuhr sei in den Augen Lloyd Georges viel weniger ein Mittel, die Reparationskasse zu füllen als ein Schutzwall gegen das Eindringen der deutschen Erzeugnisse. Es sei gewissermaßen ein Antidumping-Gesetz, das ihm vom Himmel falle, ohne die Unannehmlichkeit einer gesetzgeberischen Maßnahme gleicher Art. Diese Vorauserhebung werde notwendigerweise die deutsche Ausfuhr vermindern und die britische Industrie könne so ihre Erzeugnisse zu erhöhten Preisen absetzen. Was Frankreich anlange, so könne es eine solche Sanktion nicht als wirklich wichtig ansehen, es laufe bei diesem Geschäft stark Gefahr, der Geprellte zu sein. Für den Hauptgläubiger sei die Verarmung des Schuldners eine wenig angenehme Aussicht. Wenn aber der deutsche Außenhandel seine Anstrengungen verdoppele, um die Märkte in den neutralen Ländern im Osten und im fernen Osten zu erobern, so sei das eine furchtbare Konkurrenz, die man so angereizt und ermutigt habe. Wie man das Problem drehen und wenden möge, es könne für sie nichts Abträglicheres geben, als diese angeblichen wirtschaftlichen Sanktionen.

Die „Märzoffensive" von 1921.

Die Nieuwe Rotterdamsche Courant schließt ihre Darlegung über die Lage nach dem Abbruch der Konferenz mit der Feststellung, daß in dem Anerbieten von Dr. Simons — die Sachverständigen der Verbündeten möchten mit denen der Deutschen so bald wie möglich eine Regelung für die Zahlungsleistung besprechen, oder es könnte von deutscher Seite unverzüglich ein Gesamtgebot erfolgen, wofür sie dann eine Woche Aufschub erbäten, um mit der Regierung in Berlin zu beraten, — sehr wohl ein Weg zur Fortsetzung der Beratung angegeben war. Allein in ihrer Ungeduld hätten die Verbündeten nicht davon hören wollen. In der Weigerung der Deutschen, die Pariser Beschlüsse anzunehmen, hätten sie nichts anderes als ein Nein und immer nur ein Nein gehört, und so sei das Feld für Mißtrauen, Verstimmung und Mißverständnisse bereitet worden, auf dem die Saat der internationalen Eintracht nicht aufkommen konnte. Es gebe nunmehr gehässige und haßerweckende militärische Maßnahmen, einen wirtschaftlichen Krieg mit all seinen Folgen. Der erste Tag der „Märzoffensive" der Verbündeten von 1921 sei für Europa ein Unglückstag.

Eröffnung des neuen Landtags.

Bei stark besetztem Hause eröffnete Alterspräsident Herold (Ztr.) gestern den ersten preußischen Landtag des Freistaates Preußen und begrüßt sowohl die alten wie die neu eingetretenen Mitglieder auf das wärmste. Er gedachte der leider gescheiterten Londoner Verhandlungen und der besetzten preußischen Gebiete, die er der innigsten Teilnahme versicherte. Je stärker die Bedrückungen, desto inniger würden sich die preußischen Provinzen zusammenschließen. Deutschland werde auch fernerhin das Schwerste zu tragen wissen und sich nicht verklaben lassen. Der Alterspräsident erinnert an den 20. März. Von der Abstimmung in Oberschlesien hoffe man, daß diese dem Deutschtum zum Siege verhelfen werde. Die Oberschlesier wissen sich in ihrer Liebe zum deutschen Vaterlande von niemandem übertroffen. (Bravo!) — Abg. Hoffmann (Komm.): Wir können die Worte des Präsidenten nicht unwidersprochen lassen. Schuld am Krieg sind die Imperialisten aller Länder. Redner spricht sodann unter Lachen für die russische Sowjetrepublik und die Rätediktatur. — Abg. Ludwig (U.) wünscht die Wiederaufnahme der Londoner Verhandlungen, aber auch die Bestrafung der Kriegsschuldigen und die Auflösung der Einwohnerwehren.

Das Haus beschließt auf Vorschlag des Alterspräsidenten, die bisherige Geschäftsordnung weiter in Kraft zu lassen. Bei der nun folgenden

Wahl des Präsidenten

wird Abg. Leinert (Soz.) mit 357 von 406 Stimmen zum Präsidenten gewählt. 47 Zettel sind unbeschrieben, die übrigen Stimmen zersplittert. Abg. Leinert nimmt die Wahl mit Dank an. Er werde sein Amt nach bestem Wissen und Gewissen führen, er bitte aber um die Unterstützung und Nachsicht des Hauses. Er dankt dem Alterspräsidenten Herold für die Eröffnung der Sitzung und wünscht ihm noch viele Jahre parlamentarischer Tätigkeit. — Auf Vorschlag des Abg. Sierung (Soz.) werden die Abgg. Dr. Porsch (Ztr.), Kries (D.-N.) und Garnich (D. Vp.) zu Vizepräsidenten gewählt.

Präsident Leinert verliest sodann eine Erklärung des Staatsministeriums, wonach dieses auf Grund der Verfassung nach der Wahl des neuen Landtages seine Aufgabe als erledigt ansieht. Nach der Verfassung und mit Zustimmung des Herrn werden die Minister sowie die parlamentarischen Staatssekretäre ihr Amt vorläufig fortführen, bis das neue Ministerium zusammengetreten ist.

Nächste Sitzung Freitag. Ein Antrag Lüdicke (D.-N.), dann auch die Wahl des neuen Ministerpräsidenten vorzunehmen, wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Rücktritt der preußischen Regierung.

(TU) Der amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Das Preußische Staatsministerium hat unter dem Datum des 10. März seine Demission mit den folgenden an den Präsidenten des neugewählten Landtages gerichteten Schreiben gegeben: Nachdem der auf Grund der Verfassung vom 30. November 1920 gewählte Landtag heute zusammengetreten ist, sehen die unterzeichneten Staatsminister den ihnen auf Grund des Gesetzes zur vorläufigen Ordnung der Staatsgewalt in Preußen vom 20. März 1919 erteilten Auftrag zur Führung der Staatsgeschäfte als erledigt an. Sie beehren sich daher ergebenst anzuzeigen, daß sie mit dem heutigen Tage von ihren Aemtern zurücktreten. Gemäß Artikel 59 Abs. 2 der Verfassung werden sie die laufenden Geschäfte bis zu der Uebernahme durch die neuen Minister weiterführen. Gez. Braun, Fischbeck, Hänisch, Am Zehnthoff, Oeser, Stegerwald, Severing und Lüdemann.

Reichstag.

(Sitzung vom 10. März.)

Die Aussprache des Reichsministeriums des Innern wird fortgesetzt. Die unabhängigen Sozialdemokraten beantragen Aufhebung der bayrischen Einwohnerwehren. — Ein Antrag Dr. Stresemann (D. Vp.) ersucht die Reichsregierung, bei den Regierungen der Länder darauf hinzuwirken, daß in den Abschlußklassen aller Schulen eine dem Verständnis der Schüler angepaßte Einführung in den Versailler Friedensvertrag erfolgt. — Nach einem Antrag Müller-Franken (Soz.) und Erkelenz (Dem.) sollen die ehemaligen Kadettenanstalten soweit als möglich als Erziehungsstätten erhalten bleiben mit der besonderen Aufgabe, begabten Kindern unbemittelter Eltern, Kindern von Auslandsdeutschen sowie den Deutschen aus den besetzten und abgetretenen Gebieten und Kindern Kriegsgefallener und Kriegsbeschädigter eine Erziehung zu vermitteln, die in vorbildlicher Weise unter zeitgemäßen pädagogischen Gesichtspunkten aufgebaut ist. — Ein weiterer Antrag Müller-Franken (Soz.) fordert einen Gesetzentwurf über die einheitliche Regelung der Lehrerbildung. — Ein Antrag Dr. Radbruch (Soz.) empfiehlt Aufnahme der Staatsbürgerkunde in die Schullehrpläne. — Ein Antrag Aderholt (Unabh.) will den Religionsunterricht aus den öffentlichen Schulen entfernen.

Abg. Dr. Schreiber (Zentr.): Leider geht eine Welle des Materialismus durch das Land. Ihr Kennzeichen ist Schiebertum, Wuchertum, Luxuskonsum und sittliche Verflachung. Wir unterstützen alle kulturellen Maßnahmen zur Hebung der Volksmoral, begrüßen das Jugendwohlfahrtsgesetz und die Bekämpfung der Schundliteratur. Die Privatschulen machen sich um die Erziehung besonders verdient. — Abg. Everling (D. Vp.): Das Reichsministerium des Innern begleitet den Deutschen von der Wiege bis zur Bahre mit schützenden Maßnahmen. Es hat einen außerordentlich weiten Tätigkeitsbereich, den wir schwer übersehen können. Wir können also die Tätigkeit dieser oder jener Beamtenstellen nicht nachweisen. Es scheint mir, als ob zu viel mit dem Sitzfleisch regiert wird. Viele Köche verderben den Brei. Landesvermessungsbehörden und Reichswanderungsamt erscheinen notwendig. Die deutsche Jugend in den besetzten Gebieten muß vor Eintritt in die Fremdenlegion geschützt werden. Unsere Schüler sollen beim Verlassen der Schule einen Abdruck der Verfassung erhalten. Eine besondere Einführung ist nicht notwendig. Die Schaffung von Spielplätzen begrüßen wir. — Abg. Dr. Moses (Unabh.): Will man eine Einheitsfront markieren, so machen wir nicht mit. Die Kinder hungern und frieren, die Bourgeoisie bekümmert sich aber nicht um sie. Der Presseball mit seinem übertriebenen Luxus war ein Skandal, unerhört wegen der Teilnahme des Reichskanzlers und anderer Minister. — Reichsminister Dr. Koch: Die Reichsregierung bedauert den übertriebenen Luxus. Die Bekämpfung des Luxus ist jedoch Sache der Landesregierungen. Der Reichskanzler und die Minister nahmen an dem Presseball teil, um zu zeigen, daß sie auf gute Beziehungen zur Presse Wert legen.

Feststellungen zum Kriegsausbruch.

(TU) Der Untersuchungsausschuß des Reichstages formulierte gestern eine Feststellung über die Vorgänge, die zum Weltkrieg geführt haben. Daraus geht hervor, daß weder Deutschland noch Oesterreich eine geheime Mobilisierung vorgenommen haben. Auch die offizielle Mobilisation ist erst nach der der Ententestaaten gefolgt.

Der erste Abstimmungszug in Breslau.

(TU) Der Abstimmungszug 15 mit der Reiseroute Duisburg—Kattowitz hat in der Nacht zum Donnerstag als erster den festlich geschmückten Hauptbahnhof Breslau passiert. Der vollbesetzte Zug rollte unter begeisterten Zurufen der zahlreichen Zuschauer in die Bahnhofshalle ein. Eine Kapelle der Breslauer Straßenbahnangestellten spielte patriotische Lieder. Die Abstimmungsberechtigten wurden auf das sorgsamste mit Speisen und Getränken bewirtet. Hunderte von Helfern und Helferinnen übten ihr Liebeswerk aus. Begeisterte Ansprachen wurden gehalten, darunter eine von Kaspar Just-Breslau, die in ein Hoch auf Oberschlesien und das deutsche Vaterland ausklang. Als der Zug um 2.48 Uhr die Bahnhofshalle wieder verließ, war die Begeisterung aufs höchste gestiegen. Heilrufe auf das deutsche Vaterland, „Glückliche Heimkehr" und „Einen guten Wahlsieg" folgten den ersten Abstimmungsberechtigten. Weitere Züge waren für den Rest der Nacht vorgesehen und fanden die gleiche herzliche Aufnahme in Schlesiens Hauptstadt. Für jede der kommenden Nächte sind 7 Züge angemeldet, deren Verpflegung in Breslau die Schutz- und Arbeitsgemeinschaft übernommen hat.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 11. März. **(Verschiedenes.)** In der 9. Jahreswoche vom 20. bis 26. Februar sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Unterleibstyphus 1 (Rhynern); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (2 Unna, 1 Uelzen). — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 48 (5), Genickstarre 1 (1), Kindbettfieber 10 (6), Körnerkrankheit 1, Tuberkulose (63), Ruhr 5 (1), Scharlach 33 (1), Unterleibstyphus 24 (4), Paratyphus 1.

(Die Sonne kommt wieder.) Wenn wir uns in hellen Mittagsstunden im Hause umsehen, so werden wir erkennen, daß sich die Sonnenstrahlen immer mehr Gebiet erobern und sich wieder in Zimmern zeigen, aus denen sie seit Wochen verschwunden waren. Es wurde dort später hell und früher dunkel. Anfangs wurde das unliebsam empfunden, aber dann gewöhnte man sich daran. Nun die Sonne sich wieder zeigt, sehen wir erst, welche Kraft sie hat, den Lebensmut wieder aufzufrischen. Licht bedeutet Leben, und Leben ist Energie und Tatkraft. Die Kinder jubeln, wenn die Sonne früh sich meldet, und den Gebrechlichen kommt frohe Hoffnung. Winters Ende naht, und das bedeutet immer ein Aufatmen, eine Erleichterung in seelischen, wie in materiellen Sorgen. Je höher die Sonne steigt, um so mehr nimmt auch der Straßenverkehr zu, selbst in der kleinen Stadt. Und das gibt Anlaß, ein Wort zur Rücksichtnahme auf Kriegsbeschädigte und Kranke auszusprechen. Wer gut zu Fuß ist, kann nicht verlangen, daß Gebrechliche ihm ausweichen. In diesen rauhen Jahren haben auch Teilnahme und Höflichkeit gelitten, es wird Zeit, daß sie wieder voll zu ihrem Recht gelangen. Mehr und mehr gibt es jetzt in den Schaufenstern zu sehen, und auch im Freien wächst an grünen und bunten Farben, was der kecke Lenz bietet, der sich mit jedem weiteren Tage dreister in die Wege des altersmüde werdenden Winters drängt. Bis das Lack-Rot der neuen Frühlingswende mit dem Rotbraun des Goldlacks in Gärten und Anlagen rivalisieren kann, wird es freilich noch Zeit haben.

(Achtung, Oberschlesier!) Wie das Wolffbüro hört, ist das Montag früh veröffentlichte Einreiseverbot für Oberschlesien so zu verstehen, daß die Einreise für alle Personen, die außerhalb Oberschlesiens wohnen, grundsätzlich gesperrt. Personen, die in Oberschlesien wohnen, kann in Ausnahmefällen Genehmigung zur Aus- und Einreise vom zuständigen Ortskontrolleur gegeben werden. Sämtliche Sichtvermerke, die von französischen Konsulaten außerhalb Oberschlesiens gegeben werden, sind ungültig. Die amtliche Veröffentlichung der näheren Bestimmungen dieses Verbotes durch die interalliierte Kommission ist zu erwarten.

Für die Oberschlesier gingen ein 194 Mk. als Ertrag einer Sammlung bei einem Liederabend des M.-G.-V. Kaiserait in Westick. Den Gebern dankt bestens der Ortsausschuß Kamen. Weitere Gaben werden Markt Nr. 4, Zimmer 1, entgegengenommen.

(Berggewerbegerichtswahl.) Bei der am 9. März auf der Schachtanlage Grillo getätigten Berggewerbegerichtswahl übten von rund 1890 Wahlberechtigten 933 Wähler ihr Wahlrecht aus. Auf die Liste I des alten Bergarbeiterverbandes entfielen 770 Stimmen auf die Liste III Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 193 Stimmen. Die Liste Nr. II Syndikalisten war wegen Unvollständigkeit vom Wahlkommissar zurückgewiesen worden, ein neuer Wahlvorschlag wurde von dieser Seite nicht mehr eingereicht.

Der Festausschuß z.u dem am 12. Juni stattfindenden Wohlfahrtstage hatte auf Mittwoch abend die Vereinsvertreter zu einer Sitzung eingeladen. Es waren 29 Vereine vertreten. Das vom Ausschuß ausgearbeitete Programm wurde nach einigen unwesentlichen Aenderungen angenommen, und wird nach endgültiger Festsetzung bekanntgegeben. Unter großem Bedauern wurde von der Ablehnung der Lehrerschaft (mit den Kindern Chöre an Straßenkreuzungen zu singen) Kenntnis genommen. Es soll nochmals ein Gesuch an die Lehrerschaft um ihre Mitwirkung gesandt werden.

(Die Gehaltsgrenzen im Handelsgesetzbuch.) Bekanntlich sind im § 67 des HGB. die Kündigungsfristen für die kaufmännischen Angestellten geregelt. Nach § 68 wird bestimmt, daß die gesetzliche Vorschrift über die Kündigungsfristen keine Anwendung findet, wenn der Handlungsgehilfe ein Gehalt von mindestens 5000 Mark für das Jahr bezieht. Durch das sogenannte Konkurrenzklauselgesetz vom 10. Juni 1914 sind die früheren Bestimmungen der §§ 74 und 75 HGB. zugunsten der Handlungsgehilfen abgeändert worden, doch sollen diese günstigeren Bestimmungen nicht für diejenigen kaufmännischen Angestellten gelten, deren Gehalt den Betrag von 8000 Mark im Jahre übersteigt. Infolge der außerordentlich stark gesunkenen Kaufkraft des Geldes sind die Gehaltsverhältnisse in den letzten Jahren wesentlich anders geworden. Es dürfte zu den Seltenheiten gehören, daß kaufmännische oder technische Angestellte ein Einkommen von unter 5000 Mark bezw. 8000 Mark im Jahre haben. Es besteht deshalb bei den gesetzgebenden Körperschaften die Absicht, die hier erwähnten Gehaltsgrenzen abzuändern. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat nun in Berlin beantragt, sowohl in § 68 des HGB. wie auch in dem für die technischen Angestellten geltenden § 133 der Gewerbeordnung die Gehaltsgrenze für eine anderweite als gesetzliche Regelung der Kündigungsfrist auf 30 000 Mark und die Gehaltsgrenze für die Vergünstigung aus den Wettbewerbsbestimmungen (§§ 74 und 75 des HGB.) auf 40 000 Mark festzusetzen.

Heeren-Werve, 11. März. (Vom Zuge erfaßt.) Auf der Privatanschlußbahn der A.-G. „Königsborn" in Heeren-Werve wurden in der Nacht vom 6. zum 7. ds. Mts. 2 Bergleute aus Heeren-Werve von einem Zuge angefahren. Beide erlitten schwere Verletzungen. Einer derselben, der Bergmann Ernst Theilmann aus Heeren, erlitt derartige Verletzungen, daß seine Ueberführung in das Unnaer Krankenhaus erforderlich wurde, wo er am Mittwoch seinen Verletzungen erlag.

Niederaden, 11. März. **(Einbruchsdiebstahl.)** Mittels Nachschlüssels drangen Diebe in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. in die Geschäftsräume des Wirts August Lethaus hierselbst und hießen eine Geige, mehrere Liter Branntwein, eine Anzahl wertvoller Gläser, Rauch- und Kautabake, Zigarren und Zigaretten, Tabakspfeifen und das in der Kasse zurückgelassene Kleingeld mitgehen. Nach den Tätern wird eifrig gefahndet.

Werne, 10. März. **(Für Oberschlesier.)** In der Sonntag-Versammlung des Gewerkvereins christl. Bergarbeiter wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Ertrag einer Arbeitsstunde täglich der Ortsgruppe heimattreuer Oberschlesier zugunsten der oberschlesischen Abstimmung zuzuführen.

Holzwickede, 10. März. **Als der Zirkus Althoff** von Unna nach Holzwickede fuhr, befand sich auch der 18 Jahre alte Arbeiter Albert Schütz in dem Zuge. Er machte sich während der Fahrt mit zwei anderen über das Gepäck des Zirkuspersonals her und beraubte die erbrochenen Koffer und Reisekörbe. Ihre Beute bargen die Diebe in einen Koffer, den sie aus dem Zuge warfen, um ihn später zu holen. Das war bemerkt worden, sodaß die Diebe in Holzwickede gefaßt wurden. Schütz wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Seine beiden Kumpane haben ihre Strafe schon früher erhalten.

Dortmund, 11. März. **(Der betrogene Schieber.)** Bei einer Mehlzuteilung in der Gemeinde Massen erhielt auch der Wirt August Duncker im November v. J. für das von seiner Frau geführte Kolonialwarengeschäft einen größeren Posten Mehl, das für 5,30 Mark das Pfund an die eingeschriebenen Kunden verkauft werden sollte. Den Kunden war das Mehl zu teuer; da sie es „hinten herum" billiger bekamen, verzichteten sie auf Abnahme. Deshalb gestattete die Gemeinde freien Verkauf, doch durfte das Mehl nicht im Großen, vor allem aber nicht an Auswärtige abgegeben werden. Duncker kümmerte sich nicht darum, sondern ging auf die Suche nach einem Großabnehmer. Sein Aplerbecker Bekannter Gustav Piontek hatte Gelegenheit, ihm einen solchen in der Person des Richard Schuchard in Aplerbeck zu besorgen. Es wurde verabredet, daß das Mehl zu einer bestimmten Zeit mit einem Auto von Duncker abgeholt werden sollte und daß die in Eisenbahneruniform mitkommende Person den Kaufpreis zu entrichten hätte. Schuchard besprach sich mit seinem Freund Heinrich Trappe in Aplerbeck, der mit dem Chauffeur Georg Reisas auf der Aplerbecker Hütte bekannt war und diesen für die Mehlfahrt nach Massen gewann. Die drei Aplerbecker fuhren im Personenauto der Aplerbecker Hütte zu Duncker. Schuchard und Trappe luden das Mehl auf und während Trappe sich mit Duncker unterhielt, fuhr Schuchard, der in Eisenbahneruniform, aber ohne Geld in Massen erschienen war, auf und davon nach Aplerbeck. Von Trappe hörte Duncker, daß sie Geld nicht mitgebracht hätten. Piontek wolle die Sache selbst in Ordnung bringen. Trappe folgte mit der Straßenbahn seinem Genossen Schuchard. Dieser hatte das erbeutete Mehl einstweilen in die Garage der Aplerbecker Hütte fahren lassen, wo er es dann mit Trappe abholte, um es im Einzelnen zu verkaufen. Reisas erhielt als Belohnung für seine Gefälligkeit von den heimgebrachten 6½ Zentnern, für die Duncker bezw. Piontek einen Preis von 6,60 Mark für das Pfund verlangt, aber nicht erhalten hatten. 90 Pfund und konnte sich noch einen Posten für 300 Mark dazu kaufen. Duncker erfuhr einige Tage darauf, daß nicht er gekauft habe, sondern der Mann in Eisenbahneruniform und daß dieser auch bezahlen müsse. Nun begab er sich auf die Suche nach den Betrügern und hatte auch nach etlichen Wochen das Glück, sie ausfindig zu machen. Natürlich wollen sie nicht die Absicht gehabt haben, den Duncker zu betrügen. Sie wollten zahlen, wenn sie das Mehl verkauft hätten. Bei seiner Verhaftung lieferte Schuchard 700 Mark ab, 2400 Mark haben die Betrüger eingenommen. Unangenehm wurde für Duncker die gegen Schuchard und Genossen erstattete Anzeige, weil er selbst wegen Preistreiberei und Kettenhandels sowie unerlaubten Großhandels unter Anklage kam. Er wurde vom Dortmunder Wuchergericht nur wegen Kettenhandels und zwar zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt, Schuchard und Trappe erhielten wegen Betrugs je 4 Monate Gefängnis. Reisas wurde von der Anklage der Beihilfe freigesprochen.

Dortmund, 11. März. **(Er will es nicht wieder tun.)** Der aus Hombruch gebürtige Lehrhauer Gustav Brecker traf im August in Dortmund seinen Freund Wilhelm Huth. Beide kamen überein, in Hombruch einen angeblich Bahnhofstraße 22 wohnenden Bekannten Beckers zu besuchen. In dem betreffenden Hause angelangt, erfuhren sie, daß der Gesuchte ausgezogen sei. An einer Wohnung verkündete ein Zettel, daß die Inhaber verreist seien. Das brachte die Freunde auf den Gedanken, einzubrechen. Sie setzten den Gedanken in die Tat um, öffneten die Wohnung mit einem Dietrich, den B. bei sich trug, und trugen aus der Wohnung in einem Reisekorb eine ansehnliche Menge Kleidungsstücke, Wäsche und dergleichen fort. In Dortmund verkauften sie die Wäsche an eine Frau für 1500 Mark und fanden auch für die anderen Sachen einen Käufer, der 700 Mark bezahlte. Von dem Erlös hat Huth 250 Mark, das übrige Brecker erhalten. Brecker zeigte Reue und versprach dem Gericht, sich nicht wieder straffällig zu machen. Gegen ihn erkannte die Strafkammer auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, da er schon mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft ist, gegen Huth auf 9 Monate. Die Untersuchungshaft wurde beiden mit 6 Monaten angerechnet.

Hörde, 11. März. **(Durch eine Zigarette betäubt und dann entführt.)** Ein 15jähriger Junge aus der Umgegend hatte in Dortmund zu tun. Hier wurde er von einem besser gekleideten Herrn um den Weg nach Hörde gefragt. Der Junge gab die gewünschte Antwort und erhielt dafür eine Zigarette. Nach einigen Zügen wurde er bewußtlos, und als er wieder zu sich kam, befand er sich in einem auf der Fahrt befindlichen Auto. Kurz entschlossen sprang er aus dem Auto und befand sich in Huckarde. Von hier kehrte er nun zu seinen Eltern zurück. Dieser Vorfall ist wieder eine Mahnung an alle Eltern, daß sie ihre Kinder warnen, sich mit fremden Personen einzulassen.

! Hagen, 10. März. **Ein schwerer Junge** konnte gestern, wie das „Westf. Tgbl." meldet, von der hiesigen Kriminalpolizei festgenommen werden. Er hatte am 25. Februar zusammen mit zwei anderen, die bereits festgenommen werden konnten, in Oberhausen von einem Postkarren 150 000 Mark geraubt und war damals bei dem Feuergefecht, das sich zwischen den Verbrechern und Polizeibeamten entwickelte, entkommen. Er gibt jetzt zu, mit anderen verhafteten und abgeurteilten Tätern 1919 in Werne a. d. Lippe einen Geldtransport einer Zeche beraubt zu haben, wobei ihnen über 800 000 Mark in die Hände gefallen seien, ferner im August 1919 den Geldtransport der Zeche Hansa überfallen und 575 000 Mark geraubt zu haben. Außerdem wird der Räuber vom Untersuchungsgericht Bochum wegen schweren Einbruchsdiebstahls steckbrieflich gesucht. Es ist der 27jährige Wilhelm Brose aus Bommern. Mit ihm wurde seine Geliebte, die von ihrem Manne geschiedene J. G. aus Breckerfeld, festgenommen.

*

Der Erkenschwicker Raubmord vor dem Bochumer Schwurgericht.

(bu) **Bochum,** 10. März. Vor dem Schwurgericht begann Dienstag der für fünf Tage berechnete Prozeß gegen die Erkenschwicker Raubmörder. Der Zutritt zum Zuhörerraum erfolgt nur gegen Karten. Die Angeklagten wurden gefesselt in die Anklagebank geführt. Den Sicherheitsdienst im Schwurgerichtssaale und im Korridor des Landgerichtsgebäudes übt eine Abteilung der grünen Schutzpolizei, bestehend aus 10 Mann, aus. In der Anklagebank sitzen zu beiden Seiten der Angeklagten zwei Schutzleute; auch vor und im Gerichtsgebäude üben mehrere Schutzleute den Sicherheitsdienst aus. In der Anklagebank werden die Angeklagten von ihren Fesseln befreit, nachdem sie vom Vorsitzenden eindringlich ermahnt worden waren. Heinz Henseler, ein schmächtiger Kerl, folgt bleich und niedergebeugt den Verhandlungen. Bei seinem Bruder August fällt dessen stechender Blick auf. Kley trägt einen roten Spitzbart, den er sich auf der Flucht hat wachsen lassen. Auf die Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Mügel, bejahen sämtliche Angeklagten ihre Beteiligung an dem grauenhaften Raubmord. August Henseler setzt hinzu: „Aber nicht wissentlich!" Kley bestreitet, den Gebrauch der Waffen von vornherein beabsichtigt zu haben. Nach der Anregung Müllers wäre lediglich beschlossen worden, den Zechenbeamten Pfeiffer in die Augen zu werfen, um sie an der Gegenwehr zu hindern. Angeklagter Heising: „Das stimmt, der Pfeiffer sollte es machen!" — Vors.: „Wenn nun die Beamten schossen, was sollte dann geschehen?" — Angekl. Kley: „In diesem Falle wollte ich davonlaufen. Müller hat auf eine gleiche Anfrage meinerseits bei der Besprechung in der Hasenschenke zu Gelsenkirchen bemerkt, in einem solchen Falle sei jeder auf sich selbst angewiesen." — Der Angeklagte August Henseler verwickelt sich in mehrfache Widersprüche, so über die geplante Verwendung des von Heinz Henseler angekauften Chloroforms. Heinz Henseler bestreitet, von vornherein eine Erpressung des Chauffeurs beabsichtigt zu haben. Er habe, gestützt auf Erfahrungen, sicher erwartet, daß Oesterling mit 10000 Mark zu kaufen gewesen wäre, eine solch hohe Summe würde schließlich jeden Chauffeur zur Herausgabe des Automobils bereit machen. — Heising bemerkt, auf der Fahrt durch die Haard habe Heinz Henseler ihm flüsternd erklärt: „Wir versuchen es im Guten, hilft das nichts, so werden wir schon sehen, was zu machen ist". — Heinz Henseler: „Als der Chauffeur die Uebergabe des Autos ständig verweigerte, gab ich ihm mein Ehrenwort, daß ich das Auto wieder zur Stelle bringen würde. Ich habe ihn meine Pistole nur sehen lassen. — In der Nachmittagssitzung wurden die Vorgänge bei der eigentlichen Raubtat auf der Horneburger Straße besprochen. Die Angeklagten sind bestrebt, alle Schuld auf den flüchtigen Müller abzuschieben. Kley und Heising beziehtigen Heinz Henseler, daß er zuerst auf die Beamten gefeuert habe, wogegen dieser beteuert, als letzter von seinem Auto zum Zechenwagen geeilt zu sein. Er habe zwei bis drei Schüsse auf den bei dem Raube schwer verletzten Zechenbeamten Koch abgegeben, jedoch nur zu dem Zweck, um diesem die entgegengehaltene Pistole aus der Hand zu schießen. Es stimme, daß er die Kammer seines Revolvers leer gefeuert habe, jedoch habe er die Schüsse mit Vorbedacht nicht auf die zu Tode gekommenen Beamten, sondern in die Luft abgefeuert. Kley, Müller und Heising müßten die Beamten und den Kutscher niedergestreckt haben. — Kley: Ich habe meine Pistole nicht gezogen, da ich das Fenster einzuschlagen hatte. Wir sollten nach Müllers Anordnung mit der gezogenen Pistole in der einen und mit Pfeiffer in der anderen Hand auf den Zechenwagen stürmen; da er aber die Fensterscheiben des Wagens einzuschlagen hatte, habe er von dem Pfeiffer keinen Gebrauch machen können. Die Angeklagten bleiben dabei, daß der erste Schuß aus dem Wagen gefallen sei. Nachdem die Ledertaschen mit dem Gelde aus dem Zechenwagen geraubt und in das Auto geschafft worden waren, wurde eiligst die Rückfahrt angetreten. Bei der Schule in der Dorstener Straße in Bochum angekommen, folgte Heinz Henseler seinen Komplizen, von denen er annahm, daß sie ihn um das Geld betrügen wollten. In der Wohnung des Müller sah er den aus einer Brustwunde blutenden Kley auf einem Bette liegen. Müller verband Kley notdürftig. Dann wurde eiligst das Geld gezählt und verrechnet. Heinz Henseler erhielt 470000 Mark ausgezahlt. Mit diesem Gelde fuhr er sofort im Auto nach der Haard zurück. In Herten kaufte er sich eine Ledertasche zur Aufbewahrung des Papiergeldes; Tasche und Geld gab er darauf im Hertener Bahnhof als Handgepäck auf. Bei einem Fahrradhändler in Herten versuchte er, ein Motorrad zu erstehen, jedoch führte der Händler Motorfahrräder nicht. Als er kurz darauf Oesterling auf der Straße antraf, fuhr er mit diesem zum Bahnhof zurück, wo er die Ledertasche wieder abholte und dem Automobilverleiher das Auto zurückgab und ihm 10000 Mark aushändigte. Heinz Henseler fuhr nun mit der Straßenbahn nach Buer und von hier nach Gelsenkirchen, wo er in der Dämmerung eintraf. Er hatte seinen Bruder August zur Hafenschenke bestellt. Dort aber fand er nur seinen Bruder Johann, dem er 450000 Mark aushändigte. August Henseler erhielt 5000 Mark, 5000 Mark sollte er noch für seine Mitwirkung, nämlich für die Einschüchterung des Chauffeurs Oesterling von seinem Bruder Heinz erhalten. In der weiteren Vernehmung der Angeklagten wurde festgestellt, daß Müller und Heising einen Teil des geraubten Geldes in einer Brottrommel verpackt, unweit ihrer Wohnung vergraben haben.

*

Ein weiblicher Hauptmann von Köpenick.

Hattingen, 10. März. Spaß muß sein — so hat auch Landwirt Beckmanns Stütze Ilse zu Bredenscheid bei Hattingen gedacht, als sie 30 Millionen für den Kauf der Zeche Johannssegen auswärts und sich aus eigener Anschauung über den Betrieb unterrichtete. Ganz Bredenscheid aber „steht Kopp" über diese neueste Köpenickiade. Vor einigen Abenden erscheint, wie die „Herner Zeitung" berichtet, auf der Zeche ein junges Mädchen und stellt sich dem Betriebsführer als die Tochter eines Amerikaners vor, der „gerade heute" mit dem Direktor Drosse vom Lothringer Konzern in Gerthe über den Verkauf der Zeche „Johannessegen" verhandelt und den Kauf bereits getätigt habe. „Papa" zahle 30 Millionen. Sie wäre aber gekommen, um die Anlagen und den Betrieb aus eigener Anschauung kennen zu lernen. „Selbstverständlich, gnädiges Fräulein, stehe ganz zu Ihrer Verfügung" — knixt der Zechenleiter, und die Besichtigung beginnt. „Im Allgemeinen mustergültige Anlage", haucht die junge Dame im schlichten Mantel mit — Kaninchen-Besatz; einiges ist ja zu verändern, so der Zaun, der weg muß; aber das ist ja etwas nebensächliches, das sich schon finden wird." „Sehr wohl, sehr wohl!" . . . . . „Und der Bursche da drüben, der gefällt mir wegen seiner Akkuratesse — — angehender Steiger! . . . . „Kommen Sie mal her!" Dabei wendet sie sich an den Knappen Bergmann vom Sonnenschein — zwischen Beckmanns Hof und dem „Roten Hause". Sie können einmal nach Essen fahren und auf diesen Scheck 5 Millionen bei der Bank abheben . . . . Unterschrift etwas unleserlich, doch das sind, wie die Millionärin sagt, Geheimzeichen, um Schwindeleien zu verhüten. Bergmann natürlich hoch geehrt durch dieses Vertrauen, schickt sich an, nach Hause zu gehen, und sein besseres Wams anzuziehen. Aber bald ruft sie ihn zurück und nimmt den Scheck wieder an sich, „weil sie selbst heute noch hinfahren will". Bald steht der Zechenkutschwagen bereit, der Kutscher im feinsten Staat: Pelzmantel, weiße Handschuhe, Paradepeitsche. Und dann gehts los. „Auf Wiedersehen bis morgen zur Einfahrt!" „Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!" Fort rollt der Wagen, der Wodanstraße zu; denn Fräulein will die Schönheit des Hattinger Stadtwaldes genießen. Bei Beckmann wird auf ihr Geheiß Halt gemacht. Nach 4 Minuten ist sie wieder da. „Den Hof brauchen wir, und da habe ich ihn eben gekauft. Beckmann wird sich freuen über das Geschäft." Fräulein bleibt einstweilen in Hattingen. Am nächsten Morgen aber ist sie zeitig auf der Zeche. Bald darauf kommt auch Gendarmeriewachtmeister Grau. Etwa zum besonderen Schutze der zukünftigen Bredenscheider Zechenbesitzerstochter? Tatsächlich erkundigt er sich nach ihr, allerdings in etwas wegwerfender Weise. Nun, die Diener der heiligen Hermandad haben ja immer ihre eigenen Gedanken. „Wo ist sie denn?" fragt er neugierig. „Mit dem Betriebsführer in der Grube", kommt die Antwort zurück. Und als er sie dann erblickt, in der Waschkaue, wie sie sich gerade anschickt, den Grubenschmutz abzutragen, da winkt er, wie man einer „alten Bekannten" zu winken pflegt, und „Ilse" nennt er sie auch, ganz vertraulich. Und dann lädt er sie zum Erstaunen aller, wirklich aller, die Zeugen sind, zu einem Gang nach Hattingen ein, um dort eine Rücksprache mit ihr zu halten, nicht der Millionen, sondern der silbernen Löffel wegen, die bei Beckmanns in Verlust geraten sind. Diesmal geht es zu Fuß nach der nahen Kreisstadt. Und alles schüttelt sich vor Lachen, als man hört, wie Beckmanns bisherige Stütze den Zechenleiter gefoppt hat. Wenn der aber klug ist, dann lacht er mit; denn Lachen ist gesund, namentlich nach so aufregenden Stunden, wie sie ein unerwarteter Zechenverkauf zweifellos mit sich bringen muß. So hat Beckmanns Ilse in einer Zeit, die so ernst ist, daß selbst Fastnacht unbemerkt vorübergeht, für einen Fastnachtsscherz gesorgt, der noch lange das Tagesgespräch von Bredenscheid und Umgegend bilden wird.

Deutsche, wollt ihr das bis zur Karikatur imperialistische und militaristische Polen unterstützen?! Wollt ihr die oberschlesische Bevölkerung diesem Moloch opfern? Dann braucht ihr nur gleichgültig zu sein, den Oberschlesier sich selbst zu überlassen und den Geldbeutel fest zuzuschnüren. Das genügt!

Holsterhausen, 9. März. **(Den Dieben ist kein Loch zu eng.)** Aus dem Hühnerstall des Direktors der Zeche Baldur wurden zwei Hähne und zwanzig Hühner entwendet und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die Diebe waren durch das Eingangsloch der Hühner in den Stall gelangt, nachdem sie hier einen Rahmen herausgebrochen hatten.

(bu) **Buer,** 10. März. **(Ueberfall auf Verkäuferinnen.)** Am 3. März, abends gegen 7,30 Uhr, wurde die Filialleiterin des Konsums „Eintracht" in Buer-Sutum, als sie sich in Begleitung zweier Verkäuferinnen und zweier junger Leute, die die letzteren abgeholt hatten, auf dem Wege nach Buer-Erle befand, von drei besser gekleideten jungen Burschen überfallen. Die Burschen hielten den Mädchen einen Revolver vor und fragten sie, ob sie aus dem Konsum seien. Beherzt ergreift die Filialleiterin die Flucht, trotzdem ihr einer der Räuber folgte und ihr einen Revolverschuß nachsandte, gelang es ihr, zu entkommen. Den Zurückbleibenden geschah weiter kein Leid, nur wurde einem der Begleiter der Verkäuferinnen unter Vorhalten des Revolvers das Fahrrad gestohlen. Die Täter sind drei junge Burschen im Alter von ca. 20, 25 und 30 Jahren.

(bu) **Westerholt,** 10. März. **(Selbstmord eines jungen Mannes aus Liebesgram.)** Am Montag morgen wurde am Bahnübergang nach Langenbochum an der Gallandstraße die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der vom Zuge überfahren worden war. Kopf und Beine waren ihm vom Rumpfe getrennt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen 25 Jahre alten Mann namens Richard Augustin aus der Geschwisterstraße handelt. Die ursprüngliche Annahme, es handle sich um einen Unglücksfall, scheint sich nicht zu bestätigen; man neigt vielmehr der Absicht zu, daß der junge Mann aus Liebesgram Selbstmord begangen hat. Am Sonntag abend kehrte A. von einem Vergnügen heim, legte seine Sonntagskleider ab, zog sich Arbeitskleidung an und verließ die Wohnung.

(bu) **Beckhausen,** 10. Febr. **(Der wachsame Hund als Retter.)** Am 6. März, gegen 8 Uhr abends, drangen drei vermummte Männer in die Wohnung eines Kaufmanns in Buer-Beckhausen und forderten von ihm unter Vorhalten eines Revolvers die Herausgabe seines Geldes. Der Kaufmann weigerte sich und gab vor, kein Geld im Hause zu haben. Er wurde nun an die Wand gestellt und mit einem Revolver in Schach gehalten, während zwei der Räuber die Wohnung durchsuchten. Inzwischen schlug der Hund des überfallenen Kaufmanns an. Durch das Bellen des Hundes erschreckt, flohen die Unholde.

(W) **Siegen,** 10. März. **(Lohnbewegung der Metallarbeiter.)** In der Streitsache zwischen den Siegerländer Metallarbeitern und den Arbeitgeberverbänden hat nunmehr der Metallarbeiterverband, da eine Einigung bisher unmöglich war, das Reichsarbeitsministerium um Vermittlung anzurufen. Es handelt sich um die Zusammenlegung der Löhne und Erhöhung der Stundenlöhne um 60 bezw. 40 Prozent.

(g) **Paderborn,** 10. März. **Hier wurde ein Pferdehändler aus Münster verhaftet, als** er versuchte, gefälschte Goldwaren zu kaufen. Der Mann führte eine Anzahl



Heute morgen 5 Uhr verschied sanft nach kurzer Krankheit infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Carl Brumberg

geb. Biermann

im 81. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen und Hamm, den 10. März 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. März, nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause, Kampstrasse 13, aus statt. 1199

Achtung! Achtung!
Auf
Teilzahlung
erhalten Sie
Herren- u. Burschen-Anzüge
Covercoats, Gummimäntel
Herren- und Damen-Stoffe
Bettzeuge, Baumwollwaren
bei
Max Mischkowski
Dortmund, Steinstr. 60
Bequeme
Abzahlung
Achtung! Achtung!

Tinten
zu haben in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.
Zentral-Heizung. Weststraße 20.

Spielplan von Freitag, den 11. März bis Montag, den 14. März 1921.

Das große Sensations-Programm!

1.

„Index neue Mission"

Großer Detektiv-Film, Roman von Louis Feuillade in 5 Riesen-Abteilungen und 25 Akten.

Das Rätsel der Kriminalistik.

4. Teil. 9. Episode: Die Papiere d. Dr. Howe. 10. Episode: Fügungen des Schicksals. 4. Teil.

2.

Die Marquise von O.

Der Romann einer menschlichen Verirrung.
Geschichte einer Leidenschaft in 6 gewaltigen Akten mit freier Benutzung Kleistscher Motive von Robert Heymann.

3.

Die neue Mester-Woche

Kinematographische Berichterstattung.
Sport, Mode, Literatur und Kunst.

Täglich großes Künstlerkonzert
unter Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Fr. Rudzuck.

Anfang: Wochentags 5 Uhr, Sonntags 2 Uhr.
Aenderungen vorbehalten. 1184 D. D.

Danksagung.

... die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen und für die vielen Kranzspenden sagen wir unsern innigsten Dank. 1171

Familie Jos. Kintscher.

Wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten u. Kriegshinterbliebenen.

Sonntag, den 13. März, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe im Lokale des Herrn W. Reinhard, Schützenhof, einen

Theater-Abend

mit Ball.

Zur Aufführung gelangen:

1. Das Haus, wo meine Mutter wohnt.
Ein ländliches Volksstück in 5 Akten.

2. Wie man zu Geld kommt
1181 **oder: Die beiden Toten.**
Posse in 2 Akten.

Die Zwischenpausen werden mit Couplets und Duetten ausgefüllt.
Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle Herzog, Kamen.
Kassenöffnung 4 Uhr. — — — Anfang 5 Uhr.
Karten zum Preise von 4.— Mk. sind im Theaterlokal Reinhard, Vereinslokal Rieder und bei den Mitgliedern zu haben.
Der ganze Reinertrag dient zur Unterstützung bedürftiger Mitglieder

Die Spielleitung. — — Der Vorstand.

U.-T. Lichtspiele Kamen.

Von Freitag, den 11., bis Montag, den 14. März:

Harry Hill — Sherlok Holmes

der große Meisterdetektiv in seinem neuesten, nervenspannenden Detektivschlager:

Die Höllenmaschine

Großes Detektivdrama in 5 Abteilungen.
Aufregende Szenen von Anfang bis Ende.

— II. —

„Tyrannei des Todes"

Drama in 5 Akten. Ungemein spannendes Drama aus dem Reiche eines Verstorbenen. Ueberall vor ausverkauften Häusern gezeigt.

191 — III. —

Das Tollste vom Tollen, Henry Bender in dem Lustspiel:

„Meyers lassen sich scheiden"

— 2 Akte. —

1191 — **Anfang Wochentags 5½ Uhr.** —

Homes und Fay kommen persönlich nach Kamen.

Zu dem
Ausflug
am Sonntag, den 13. d. Mts. nach Düfelshöft, Südkamen, werden alle Mitglieder und Freunde herzlichst eingeladen.

Der Vorstand des Turnvereins zu Kamen. 1203

Ortsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.

Am Samstag, d. 13. d. Mts., vorm: 10 Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal bei Kümper am Rathaus.
1168 **Der Vorstand.**

Ballspiel-Verein Kamen.

Sonntag abend 9 Uhr,
Versammlung.
Sonntag nachm. 3 Uhr
Wettspiel
der I. u. II. Mannschaft gegen Sportverein-Welver.

Empfehle: 1193
Prima Kalb- u. Rindfleisch
zu den billigsten Tagespreisen.
Metzgerei J. Boos
Schulstraße.

Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, d. 14. d. M., abends 8½ Uhr, bei Bergheim.

Tages-Ordnung:
Bericht.
Wahl einer Schriftführerin und Beisitzerin.
Rechnungslage.
Beitragserhöhung.

1174 **Die Vorsitzende.**

Montag, den 14. März, vorm. 11 Uhr, läßt Herr Wilhelm Wünnemann jr in Methler an seiner Wohnung **1 siebenjähriges Pferd** (dunkelbr. Hengst) **1 dreizölligen und 1 zweizölligen Ackerwagen, 2 Erdkarren, Pferdegeschirr buchenes Brandholz** und mehrere andere Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen. 1182

Die Besichtigung kann eine Stunde vor dem Termin erfolgen.

Kaiserau, 9. März 1921.
Fr. Brüninghaus,
Auktionator.

Ia. Runkeln,
sowie
Saatkartoffeln
(Paulsens Juli)
hat abzugeben p1175
Engelbert Goselwitz
Oststr. 27. Telef. 149.

Suche zum 1. April ein evangel., tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit. 1170
Frau Geheimrat Lenzmann
Kamen,
Bahnhofstraße 52.

Alles auf nach Oberaden!

Der Orchesterverein zu Oberaden
feiert am **Sonntag, den 13. ds. Mts.,**
im Vereinslokal Herrn Adolf Husemann seinen

Theater-Abend.

Es gelangt zur Aufführung:
1. Auf dem Amtshaus. 2. Im Jahre 2000.
3. Kein Heimatland, kein Mutterhaus, Singspiel in 1 Akt.
Die Pausen werden durch Couplets, Duetts u. Konzert ausgefüllt.
Nach dem Theater: **Grosser Ball.**
Das Theater wird vom Dilettanten-Verein „Deutsche Bühne" Weddinghofen ausgeführt. 1177
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Großer Ringkampf
in Kamen.

Der Athleten-Klub „Attila"
veranstaltet am **Sonntag, den 13. März,** im Lokale des Herrn Wilh. Dröge (früher Görtz) seinen

2. Sport-Abend

Ausringen der Meisterschaft von Westfalen in 9 Klassen. — Zirka 50 auswärtige Ringer haben sich zur Konkurrenz gemeldet.

Musik Herzog.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Nach dem Ringkampf

großer Ball.

Zu dieser Veranstaltung ladet freundlichst ein 1172
Der Vorstand.

Empfehlen 1189
Ia. große
Fettbücklinge
Pfund 3.50 Mk.
Gebr. Girringhaus.

Zum baldigen Eintritt wird ein ordentliches, 14-jähriges 1190
Mädchen
für Hausarbeit gesucht von einem Landwirt.

Wo, zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Maurer
gesucht. 1198
Karl Asche,
Nordenmauer 37.

Sohn achtb. Eltern als
Friseurlehrling
zu Ostern gesucht. 1158
Zu erfr. in d. Gesch.

Zum 15. März oder 1. April ein propres
Mädchen
gesucht. 1153
Frau Wtw. Wilh. Menne,
Bergkamen, Kasino.

Junges
Mädchen
sucht p1145
Frau Otto Müller,
Bahnhofstraße 13.

Kinderkalksaft
besser als Emulsion. Schon nach drei Flaschen kann Ihr Kind laufen. 3539
Alleinrecht: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld.
Niederlage: **Drogerie H. Pi Thiel, Kamen i. W.**
Oststraße 21. 3538

Ein zugfester
Doppelponni
und eine **Fuhre**
Dünger
zu verkaufen. 1173
Bergkamen,
Hoeterstr. 5.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens die Buchdruckerei
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Bayern und London.

(W) Im Staatshaushaltsausschuß des Landtags gab in Anwesenheit der Regierung Ministerpräsident Dr. v. Kahr folgende Erklärung ab: Trotzdem unsere Unterhändler in London in Uebereinstimmung mit dem Willen des gesamten deutschen Volkes zur Herstellung eines ehrlichen Friedens den Forderungen unserer Gegner bis an die äußerste Grenze des Möglichen entgegengekommen sind, blieben die Verhandlungen ergebnislos. Die Gegner verharren bei ihrem ungerechten und unmöglichen Pariser Diktat, weil sie uns vernichten wollen. Das deutsche Volk hatte im Bewußtsein seiner Ehre und seines Rechts es abgelehnt, zu seiner eigenen von Unwahrheit und Haß ersonnenen Versklavung seine Unterschrift zu geben. Die Armut wollten und wollen wir auf uns nehmen, Unfreiheit und Sklaverei niemals. (Bravo!) Infolgedessen setzten die Gegner unter abermaliger Verletzung des von ihnen selbst diktierten Friedensvertrages von Versailles nunmehr ihre sogenannten Sanktionen in Kraft. Wir protestieren dagegen feierlichst vor aller Welt, wir protestieren insbesondere dagegen, daß dem deutschen Volke immer noch allein die Schuld an dem Weltkriege aufgebürdet werden soll. (Bravo!) Das Vorgehen der Gegner bedeutet neue Gewalt, neuen Druck und neue Gefahren wirtschaftlicher, ideeller und physischer und seelischer Art. Bei der Gesinnung unserer Gegner wußten wir, daß dies so kommen würde. Indem wir in London „Nein" sagten, waren wir zugleich, und vor allem die deutschen und bayerischen Brüder links und rechts des Rheines, welche die neue Gewalt am unmittelbarsten trifft, entschlossen, alle Folgen auf uns zu nehmen. In diesem Entschluß wollen wir die Reihen noch enger schließen, über alle Grenzen hinweg, die die Gegner aufzurichten versuchen. Nichts kann uns trennen, keine Not und Gefahr. Je stärker der Druck, desto enger die Reihen. Nicht für Macht und Reichtum geht unsere Abwehr, sondern für die Freiheit und das Vaterland als Träger und Unterpfand dessen, das uns heilig ist und in Ehren auf unsere Kinder vererben wollen. In dieser Einigkeit und dieser Liebe zu unserm Volke und zu unserm engeren und weiteren Vaterlande und zu den Idealen, die sie verkörpern, werden wir stark bleiben. Hieran wird feindlicher Uebermut und alles, was er ersinnen mag, zuschanden werden. (Lebhafter Beifall.)

Im Anschluß an die Erklärung des Ministerpräsidenten beschloß der Haushaltsausschuß mit allen gegen die Stimmen der Unabhängigen folgende Kundgebung: Der Haushaltsausschuß ist der Auffassung, daß das deutsche Angebot auf der Londoner Konferenz bis zur Grenze unserer Leistungsfähigkeit geht und die deutsche Delegation in London alle mit unserer wirtschaftlichen Kraft und mit unserer nationalen Ehre zu vereinbarenden Wege beschritten hat, um zu einer Verständigung zu gelangen. An der über die Bestimmungen des Versailler Vertrages rücksichtslos sich hinwegsetzenden Brutalität des feindlichen Siegerwillens sind diese Verständigungsversuche gescheitert. Der dunkle Schicksalsweg des deutschen Volkes wird nun voraussichtlich eine weitere schmerzliche Fortsetzung erfahren. Wir danken aus warmfühlendem deutschem Herzen heraus unsern Brüdern im linksrheinischen Gebiet, daß sie entschlossen sind, diesen Leidensweg mit seelischer Stärke an unserer Seite zu gehen. Wir bitten alle unsere Volksgenossen in Stadt und Land, in voller Würdigung des Verständigungswillens unserer Unterhändler in London, das von den Feinden uns aufgezwungene Schicksal mit sittlicher Kraft und nationaler Würde und Geschlossenheit zu tragen, von der Ueberzeugung erfüllt, daß das deutsche Volk nicht untergehen kann und der Tag einst wiederkommen wird, wo es sein Haupt über den Druck der Gegenwart erheben wird. Namens der pfälzischen Bevölkerung gab Abgeordneter Dr. Hammerschmidt unter dem lauten Beifall des Ausschusses die Erklärung ab, daß diese bereit ist, alles auf sich zu nehmen, was ihr nun bevorsteht und was sie im Interesse des deutschen Vaterlandes auf sich nehmen muß.

Objektives Urteil eines Engländers.

Ka. Der Engländer Morel, der im Frühjahr 1917 einen von der englischen Regierung unterdrückten Aufsatz schrieb, worin er nachwies, daß ein Friede, der Deutschland seiner Kolonien beraube, keinen Bestand haben könne, fällt in „Black Man's Burden" über das englische Blaubuch betreffend die Eingeborenen Südwestafrikas und ihre Behandlung durch Deutschland das treffende Urteil: „Das Blaubuch sei mehr eine Art von Kriegszielveröffentlichung, als eine nüchterne historische Erzählung und zu einem klar zu Tage liegenden Zweck angefertigt worden. Deutschland habe seine Kolonialskandale nie vertuscht, sondern in offener Gerichtsverhandlung untersucht. Dagegen würde der schweren Verluste der Deutschen überhaupt nicht Erwähnung getan. Herr Wilson hielt es nicht für nötig, den Wert der Unterlagen, die die Entente ihren Anlagen zugrunde legte, zu prüfen. Ihm genügten einige tendenziös zusammengestellte Mißgriffe einzelner, den Stab über die deutsche Kulturarbeit in den Kolonien zu brechen.

Das Blaubuch ist ein Schandfleck in der englischen Kriegsgeschichte. Es ist in Windhuk, vielleicht auf Weisung von London unter dem bekannten Ministrator Gorges von einem Rechtsanwalt und Major — damals Magistrat im Schutzgebiet — zusammengestellt. Die darin angegebenen Zeugenaussagen der Eingeborenen sind tendenziös zusammengestellt. Als nach Erscheinen des Blaubuchs den Eingeborenen von deutschen Beamten ihre Aussagen vorgehalten wurden, erklärten die Eingeborenen entrüstet, daß sie niemals auch nur etwas ähnliches dem Engländer gesagt hätten. Mit einer verächtlichen Handbewegung wurde der Engländer damit abgetan, daß der Eingeborene sagte: „Der Engländer lügt immer, wenn er fernen Vorteil sieht."

Wie der Verfasser des Schandwerks selbst darüber dachte, geht daraus hervor, daß er vor seinem Tode — er ist im November 1919 in Kapstadt gestorben — zu seinem Bruder, der jetzt Rechtsanwalt in Windhuk ist, sagte, das Blaubuch sei keine authentische Darstellung, sondern nur eine Propagandaschrift, die auf die Amerikaner und Neutralen wirken sollte. Im gleichen Sinne sprach sich Mitte 1920 der Sekretär für das Schutzgebiet in Windhuk einem Deutschen gegenüber aus. So wurde die Welt über die deutschen Methoden der Eingeborenenbehandlung „aufgeklärt".

Der Endkampf in Rußland.

(TU) Der Gewährsmann der Deutschen Tageszeitung Iwan Borbanski, der bereits mehrfach durch die Treffsicherheit seines Urteils über die Verhältnisse in Sowjetrußland überrascht hat, nimmt zu den Meldungen über die Aufstände gegen die Bolschewistenherrschaft folgendermaßen Stellung: In den Nachrichten aus Petersburg und Moskau finden sich fast keine Berichte über Straßenkämpfe oder gar Barrikadenbau, sondern es ist fast nur von Meetings und Demonstrationszügen die Rede, welche, weil sie sich nicht auflösen wollten, beschossen wurden. Die meisten der Opfer unter der Bevölkerung sind nicht im Kampfe gefallen, sondern wegen ihres Ungehorsams gegen die Befehle, die Straße zu räumen, also dasselbe Bild, wie wir es schon 1905, im Januar, im Anlaß des Beginns der damaligen Revolution durch die Gapon-Demonstration vor dem Winter-Palais sahen. Hoffnungslos verloren ist für die Sowjetregierung die Lage, falls sie den verzweifelt an ihre Existenz ringenden Volksmassen keine der Stärke der Aufstandsbewegung entsprechenden kommunistischen Formationen entgegensetzen kann. Dann wird der rasende Volkszorn sowohl die ganze Sowjetregierung als auch alles was mit dem volksmordenden Kommunismus zusammenhängt, einer restlosen Vernichtung preisgeben. Auf diesen Moment warten auch die revolutionsgewandten Kronstädter Matrosen, welche sich an der jetzigen Aufstandsbewegung wie auch früher stets, nicht im offenen Feuerkampf, sondern als Hetzer und Aufwiegler beteiligen. Ihr Weizen blüht, wenn sie, während das Ringen um die Macht auf Barrikaden und in Straßenkämpfen vor sich geht, sich als Revolutionshyänen bereichern können. Den Anschluß an die „neue" Regierung werden sie, als verdienstvolle Umsturzvorboten, wie auch bisher, schon wieder zu finden wissen. Jedenfalls haben nunmehr die Matrosen Farbe bekannt, und damit hat der Beginn des Endkampfes um die Macht in Rußland eingesetzt.

Die ausländischen Liebesgaben.

Wir geben im folgenden die Abschlußzahlen bekannt, aus denen zu ersehen ist, welche Menge von Liebesgaben in einem einzigen Jahre, vom 1. Januar 1920 bis zum 1. Januar 1921, der Auslandsabteilung des deutschen Roten Kreuzes (Cecilienhaus in Charlottenburg) eingegangen und durch diese an die Notleidenden in ganz Deutschland verteilt worden sind: Lebensmittel sind in diesem Jahre im Gesamtgewicht von 16 118 408 Kilogramm aus dem Auslande eingetroffen. Ihr Gesamtwert, nach dem Marktpreise berechnet, beträgt 197 775 500 Mark. Um nur einige Einzelheiten herauszugreifen: Unter diesen Lebensmitteln befinden sich 11 253 146 Büchsen Milch (im Werte von 138 891 000 Mark), 1 216 500 Kilogramm Mehl (8 903 000 Mark), 1 057 000 Kilogramm Zucker (11 729 500 Mark), 40 500 Kilogramm Speck (1 623 000 Mark), 1255 Kilogramm Lebertran (7 479 000 Mark), 19 000 Kilogramm Kakao (845 000 Mark), 8438 Kilogramm Reis (5 690 500 Mark), 19 280 Kilogramm Bohnen (6 226 000 Mark). Außerdem bestanden die Lebensmittelliebesgaben wesentlich aus Erbsen, Makkaroni, Haferflocken, Fett, Fleisch, Nestles Food, Kartoffeln, Heringen, Oelkuchen, Portland Peas, Baby Food, Bouillonwürfeln, Kaffee, Olivenöl, Graupen, Gries, Konserven, Kolonialwaren, Schokolade, Korn und Mais.

Die Auslandsspenden an Kleidern und Haushaltungsgegenständen hatten ein Gesamtgewicht von 1 314 700 Kilogramm und einen Gesamtwert von 164 005 500 Mk. Davon entfielen auf Kleidungsstücke, Stoffe, Wäsche und Hospitalartikel 526 500 Kilogramm (121 627 000 Mark), auf Schuhe 405 000 Kilogramm (2 150 000 Mark). Die Auslandsabteilung des deutschen Roten Kreuzes hat mit diesen Auslandsgaben von den 1145 Kommunalverbänden Deutschlands 878 beliefert. Bemerkt sei noch, daß die Verwaltungs- und Transportkosten des deutschen Roten Kreuzes 6 000 000 Mark nicht erreichten.

Weitere Nachrichten.

— **(Ergebnislose Verhanddlungen über die Verlängerung des Ueberschichtenabkommens.)** In Essen fanden mit der Arbeitsgemeinschaft des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues Verhandlungen statt, die sich mit der Frage der Verlängerung des Ueberschichtenabkommens im Kohlenbergbau beschäftigten. Den Vorsitz führte Generaldirektor Wiskott. Von der Regierung waren vertreten vom Arbeitsministerium Regierungsrat Tiburtius, vom Reichswirtschaftsministerium Regierungsrat Berner und ferner Reichs- und Staatskommissar Mehlich. Verhandelt wurde ferner über die beantragten Lohnerhöhungen. Die Verhandlungen sind ergebnislos gewesen. Das Ueberschichtenabkommen wird auch provisorisch nicht verlängert. Am Freitag wird auch den Zechen durch Aushang bekannt gemacht, daß von Montag ab nur die regelmäßige normale Seilfahrt ohne Ueberschichten stattfindet. Die Lohnfrage wird am Freitag entsprechend den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Essen unter Leitung eines Vertreters des Reichsarbeitsministeriums verhandelt. Bei einem Scheitern soll sofort ein Schlichtungsausschuß über die Lohnfrage entscheiden.

— **Hülsenfruchtmehl als Brotstreckungsmittel.** Der Landbund der Provinz Sachsen regte bei der preußischen Staatsregierung mit Hinweis, daß rund 100 000 Tonnen Hülsenfrüchte über den Normalbedarf in Deutschland vorhanden seien, an, mindestens die Hälfte davon zu einem Durchschnittspreis von 4000 Mk. pro Tonne zu kaufen und zur Brotstreckung zu verwenden. Dadurch würde die Einfuhr von anderthalb Milliarden Mark Auslandsgetreide, die Tonne zu 7000 Mark, entbehrlich. Auch das Brot würde durch Hülsenfruchtmehl besser als durch die jetzigen Streckungsstoffe.

— **90 amerikanische Milchkühe für Berlin.** Der deutsche Zentralausschuß hat aus der Spende der American Dairy Cattle Company der Stadtgemeinde Berlin 90 Milchkühe zur Verfügung gestellt. Die Kühe stehen zurzeit in Bremen, wo sie eine Quarantänezeit durchmachen und in der ersten Woche des Monats März ihrem Bestimmungsort zugeführt werden sollen. Es ist beabsichtigt, die Tiere auf dem städtischen Gute zu Tasdorf unterzubringen, wo genügende Stallungen vorhanden sind. Wegen des leicht übertragbaren Texasfiebers müssen die Kühe von anderem Vieh dauernd getrennt aufgestellt und ständig unter amtstierärztlicher Aufsicht stehen. Die gewonnene Milch soll den am meisten gefährdeten tuberkulosen Kindern der Stadtgemeinde Alt-Berlin durch Vermittlung des Milchamtes zugeführt werden. Nach dem von der Verwaltung der städtischen Güter und der Auslandshilfe aufgestellten Voranschlage werden die Erträge aus der Milchwirtschaft voraussichtlich jährlich 485 050 Mk. betragen, die laufenden Ausgaben für Unterhaltung der Kühe 603 050 M., die einmaligen Ausgaben für Transporte, Instandsetzung der Stallungen usw. 62 000 Mark, das sind zusammen 665 050 Mark, mithin der Zuschuß rund 180 000 Mark. In dankbarer Anerkennung der hochherzigen Spende hat der Magistrat die Stadtverordnetenversammlung ersucht, die erforderlichen Zuschüsse aus den Mitteln des Stadthaushalts zu leisten.

— **Oberschlesiens Viehzucht.** Die Polen haben kürzlich eine Statistik über den Viehbestand ihres Landes herausgebracht, die in offensichtlich den Anschein der Unrichtigkeit trägt. Ihre Feststellungen sollten den Oberschlesiern darlegen, welchen schönen Zeiten sie im polnischen Paradies entgegensehen. Eine Richtigstellung hat bereits gezeigt, daß die Zahlen in Wirklichkeit weit über die Hälfte kleiner sind. Der Reichsminister a. D. Gothein stellte dazu fest, daß in Deutschland auf 1000 Einwohner 77 Stück Rindvieh und 271 Schweine mehr als in Polen kommen und auf einen Quadratkilometer 8 mal so viel Schweine. Es nimmt deshalb nicht Wunder, daß die Polen nach Oberschlesien nicht nur wegen seiner Bodenschätze und seines Gewerbes, sondern auch wegen seiner Vieherzeugung schielen. Oberschlesiens Pferdebestand ist der 3. Teil, sein Rindviehbestand der 33. Teil und der Schafbestand der 27. Teil des gesamten preußischen Bestandes. Käme Oberschlesien an Polen, so würde das neben einem Verlust für die deutsche Landwirtschaft auch für Oberschlesien von Nachteil sein, weil der größere Viehbestand Oberschlesiens auf dem Gebietkilometer dem weit geringeren Polens als Aufbesserung dienen würde, worunter natürlich Oberschlesiens Ernährung sehr leiden müßte.

— **Eine Frau niedergeschlagen und geknebelt.)** In der noch im Entstehen begriffenen Siedlung Seegefeld bei Spandau haben sich in letzter Zeit räuberische Ueberfälle gehäuft. Gestern nachmittag ist dort wieder ein Raubüberfall auf eine Frau verübt worden. In einem der Siedlungshäuser wohnt der Schlosser Voß mit seiner Frau und zwei Kindern. Als die Frau gestern nachmittag allein in der Wohnung weilte, erschien ein junger Mann, um angeblich eine Rechnung, die der Schlosser zu bezahlen hatte, zu kassieren. Die Frau ließ den jungen Mann die Räume der Wohnung betreten, wurde aber plötzlich von diesem niedergeschlagen, als sie das Geld einem Schrank entnehmen wollte. Der Räuber nahm eine auf dem Tisch liegende Granate und versetzte der Frau mehrere Schläge auf den Kopf, so daß sie bewußtlos zu Boden sank. Dann knebelte er die Frau an Händen und Füßen, band ihr auch noch ein Handtuch um den Hals und versetzte ihr mehrere Hiebe mit einem Stock. Als jetzt ein Wachhund des Hauses anschlug, warf er diesen unter Stockschlägen in den Keller des Hauses. Die beiden Kinder des Schlossers, die in einem anderen Zimmer eingeschlossen wurden, riefen wiederholt vergeblich um Hilfe. Der Mann raubte dann aus einer Kassette neben mehreren Wertsachen 5000 Mark bares Geld und floh, ohne irgendeine Spur zu hinterlassen. Der Schlosser kam erst am Abend in seine Wohnung zurück und fand hier die Frau noch in ihrer verzweiflungsvollen Lage.

— **Nach drei Jahren wegen Mordverdachts verhaftet.** Eine späte Aufklärung wird jetzt ein Verbrechen finden, das am 2. Februar 1918 an dem Schuhmacher Reichard in Berlin verübt wurde. In seinem Wohnkeller wurde damals der Schuhmacher mit durchschnittener Kehle und schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich zunächst auch auf den Schlächter Hickstein, der aber einen Alibibeweis antrat, sodaß er wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußte. Jetzt hat sich durch die unausgesetzten Nachforschungen der Kriminalpolizei herausgestellt, daß Hickstein doch der Täter ist, der gemeinsam mit seinem inzwischen gefallenen Bruder Willi das Verbrechen begangen hat. Nur durch einen Zufall ist jetzt die Tat aufgeklärt worden. Die Täter hatten einen Koffer, der damals bei Reichard geraubt worden war, zu einer Frau F. in der Weinmeisterstraße zunächst untergestellt und ihn dann durch die eigene Mutter abholen lassen wollen. Diese entdeckte jedoch eine Reihe Blutspritzen auf dem Koffer, der daraufhin vernichtet wurde. Jetzt haben sich auch Personen gemeldet, bei denen sich Hickstein einen blutbespritzten Anzug umgetauscht hat, sodaß das Beweismaterial gegen ihn nahezu erdrückend ist. Hickstein ist mit seiner Mutter verhaftet worden.

*

Der stille See.

Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Die Erkenntnis, daß Ruty ein innerlich fester Charakter sei, beschäftigte Peter Ravenport mehr, als er sich zugestehen wollte. Er hatte allezeit mit den menschlichen Schwächen gerechnet und es meisterhaft verstanden, sich dieselben nutzbar zu machen. Das war das Geheimnis seines Erfolges. So hatte er auch mit der Bedeutungslosigkeit seiner Tochter gerechnet, und es war für einen solchen Rechenmeister sehr unangenehm, sich geirrt zu haben.

Warme Gefühle kannte er nicht, und die Entdeckung, daß seine Tochter von wesentlich anderer Art war, als er angenommen hatte, verhehlte keineswegs seine Zuneigung für sie. Daß sie nicht an ihm zum Verräter werden würde, wußte er, und das beruhigte ihn immerhin. Die Hauptsache war und blieb, daß sie Rochsbergs Gattin wurde. Wie sie sich innerlich zu ihrem künftigen Gatten stellen würde, war ihre Angelegenheit. Sie hatte sich damit abzufinden, daß ihre Ehe durch äußerliche Verhältnisse zustande kam. Viele tausend Verbindungen wurden auf gleiche Weise geschlossen. Und wenn Ruty erst als Gräfin Rochsberg im Mittelpunkt der vornehmen Gesellschaft stand und bei Hofe vorgestellt war, dann würde sie schon einsehen, daß ihr Vater gut für sie gewählt hatte.

Das Schweigen zwischen den beiden Menschen hatte einen schweren, drückenden Charakter angenommen. Beide fühlten, daß sie sich in dieser Stunde vollends entfremdet hatten. Um nur etwas zu sagen, fragte er endlich:

„Du kennst Graf Hans Rochus wohl nicht? Ich meine vom Ansehen. Er war doch zuweilen unten im Kontor bei mir. Es wäre möglich, daß du ihn hättest das Haus betreten oder verlassen sehen."

In Ruths Gesicht schoß plötzlich wieder die verräterische Röte. Diesem schnellen Farbenwechsel bei Gemütserregungen gegenüber war all ihre Selbstbeherrschung machtlos. Sie wußte das, und es steigerte ihre Erregung noch mehr. Trotzdem klang auch jetzt ihre Stimme ruhig.

„Ich habe ihn einigemale gesehen, als er in das Haus trat. Auch bin ich ihm zuweilen auf der Straße begegnet, wenn ich Besorgungen machte."

„Und sonst weißt du nichts von ihm?"

Sie zögerte offenbar mit der Antwort. Endlich sagte sie: „Ich weiß, daß man ihn und seinen Vater die „tollen Rochsberg" nennt. Daß er ein glänzender Kavalier und bei Hofe wohlgelitten ist, liest man in den Zeitungen."

„Dann kann ich dir noch sagen, daß er den Namen „der tolle Rochsberg" durchaus nicht verdient, den hat ihm nur sein Vater eingetragen. Hans Rochus war leichtlebig — ja, leichtsinnig, weil es sein Vater nicht anders wollte. Es steckt ein tüchtiger Kern in ihm, und nun er dem verderblichen Einfluß seines Vaters nicht mehr ausgesetzt ist, wird er sich solider entwickeln. Jedenfalls nimmt er seinen Abschied und wird sich der Bewirtschaftung seines Besitzes widmen. Du siehst, ich habe trotz allem auch nicht vergessen, darauf zu achten, welche Eigenschaften dein künftiger Gatte besitzt. Du wirst bei einiger Klugheit gut mit ihm auskommen, denn er ist sehr gutmütig."

„Das weiß ich", sagte Ruty leise.

Er blickte sie unsicher an.

„Auch das weißt du schon?"

Sie erhob sich und ging an ihren Fensterplatz zurück, um scheinbar gleichgültig ihre Arbeit wieder aufzunehmen.

„Du kannst dir denken, daß ich einiges Interesse für den Mann hegte, den du mir, wie ich wußte, zum Mann bestimmt hattest. Fräulein Hebenstreit hat mir einmal erzählt, daß sie gerade einmal dazu gekommen ist, wie Graf Rochsberg einer armen Frau, die mit ihren hungernden Kindern und wenig Habseligkeiten von einem grausamen Hauswirt auf die Straße gesetzt wurde, einen Hundertmarkschein in die Hand gedrückt hat. Ohne auf ihren Dank zu warten, ist er davon geeilt. Fräulein Hebenstreit trug auf meine Veranlassung der armen Frau alle Abfälle von unserem Haushalt zu und erfuhr dabei, daß Graf Rochsberg am nächsten Tage durch seinen Diener auskundschaften ließ, wie er der Frau weiter helfen konnte. Und er hat es getan, ohne daß die Frau bisher weiß, wer ihr Wohltäter ist. Fräulein Hebenstreit hat für sich behalten, daß sie ihn erkannt hat, weil sie annahm, daß er nicht genannt sein wollte."

Ravenport hatte mit ironischem Lächeln zugehört.

„Es sollte mich gar nicht wundern, wenn dieser Hundertmarkschein das letzte flüssige Geld gewesen wäre, das ihm in dem Augenblick zur Verfügung stand. Sonst hätte er wohl noch reichlicher gegeben."

„Um so gütiger von ihm, daß er das letzte hingab."

„Ja, ja — er ist sehr impulsiv. Na — er scheint dir damit imponiert zu haben."

„Jedenfalls zeugt es für seine Gutherzigkeit. Und daß er nicht nur einem flüchtigen Impuls gehorchte, geht daraus hervor, daß er später noch weiter half."

Ravenport strich über sein Kinn und sah sie spöttisch an.

„Du scheinst auch sehr ideale Ansichten vom Leben zu haben. — Nun meinetwegen. Dann wirst du dich mit deinem künftigen Gatten um so besser verstehen. Ich halte ihn nämlich auch für einen Idealisten. Aber ihr könnt euch ja diesen Luxus leisten, da ich genügend vorgesorgt habe — nur wäre er hinderlich im Leben gewesen."

Ruty zog die Stirn zusammen, ging aber nicht weiter auf dies Thema ein. Sie wußte, daß sie kein Verständnis finden würde.

„Du sagtest mir, Graf Rochsberg werde bereits morgen kommen. Ist das nicht verfrüht? Sein Vater ist doch eben erst beerdigt worden", sagte sie ruhig, als spräche sie über das Geschäft einer anderen.

„An eine offizielle Verlobung ist natürlich in den ersten Wochen nicht zu denken, sie kann ja vielleicht in einem Vierteljahr erfolgen. Die Hochzeit wird bis nach Ablauf des Trauerjahres verschoben werden."

Ruths Lippen zuckten.

„Hätte er denn nicht seinen Besuch verschieben können bis zur offiziellen Verlobung?"

„Nein — das alles mußte jetzt klipp und klar werden, ich wollte die Angelegenheit entschieden wissen. Du sorgst wohl dafür, daß die Hebenstreit erfährt, daß wir morgen mittag einen Gast haben. Umstände sollen nicht gemacht werden. Wir speisen wie jeden Tag."

„Ich werde alles nach deinem Wunsche anordnen."

Da war wieder die stille, bedingungslose Fügsamkeit, die ihn über ihren Charakter so lange getäuscht hatte. Ravenport schritt zur Tür.

„Ich will vor dem Abendessen noch einmal in das Kontor hinunter. Bis später also."

Er winkte ihr gleichgültig zu, als sei das alltäglichste Gespräch zwischen ihm und seiner Tochter eben beendet worden.

Ruty sah ihm nach mit einem schmerzlich grübelnden Ausdruck. Auch jetzt zeigten ihre feinen stillen Züge keine besondere Aufregung, aber die Arbeit entglitt ihren Händen, und die schönen dunklen Augen blickten trübe.

(Fortsetzung folgt.)

dieser Zigarettenetuis, Herrenuhrketten usw. bei fd. die den Goldstempel 535 trugen. Diese Gegenstände wollte er für 28 000 Mk. verkaufen. Bei einer Prüfung stellte sich aber heraus, daß der Goldstempel gefälscht war und es sich um ganz minderwertige Sachen handelte.

*

Wasserturmprozeß.

Essen, 10. März. Im Wasserturmprozeß führte Staatsanwalt Weidenhaupt aus: „Wir wissen, welche Greueltaten sich abgespielt haben. Mit den blutigen Röcke aus, Geld heraus! sind die Verteidiger empfangen worden. Wir wissen, daß sich eine Art Spalier bildete, um die Verteidiger in des Wortes vollster Bedeutung Spießruten laufen zu lassen und sie mit Kolbenstößen und Dolchstichen zu empfangen. Wir wissen, daß ein junger Verteidiger, als er auf den Knien um sein Leben flehte, erbarmungslos niedergeschlagen wurde. Wir wissen, daß verwundet am Boden liegende Verteidiger noch mit Dolchen durchbohrt worden sind. Wir wissen, daß auf die Fliehenden eine Treibjagd veranstaltet wurde. Bestialisches ist da oben geschehen, eine reine Menschenschlächterei hat stattgefunden.' Staatsanwaltschaftsrat Weidenhaupt erörtert dann insbesondere die Frage, die den größten Teil der Beweisaufnahme in Anspruch genommen hat: „Ist nach dem Hissen der weißen Flagge noch geschossen worden?" Auch die Geschworenen kämen um diese Frage nicht herum. Sie hätten eine große Bedeutung auch in rechtlicher Hinsicht, wenn auch nicht so groß, wie es im Anfang scheinen möge. Das entscheidende Moment sei vielmehr die sogenannte „Mordparole", die aus der ganzen Beweisaufnahme wohl als einwandfrei festgestellt gelten könne. Hierin liege der Schlüssel zum ganzen Prozeß. Die Frage, ob nach dem Hissen der weißen Flagge noch geschossen worden sei, trete dagegen bedeutend zurück. Wenn man sie hier ohne weiteres als wahr unterstelle, so könne die Beurteilung doch insoweit beeinträchtigt werden, als dann wegen des augenblicklichen Affekts das Moment der Ueberlegung wegfalle, an die Stelle des vorsätzlichen Mordes trete dann der Totschlag. Die Schuldfrage nach Raufhandel aber könne und dürfe gar nicht in Betracht kommen statt der nach Mord oder Totschlag. Nachdem die Geschworenen so in die allgemeinen Rechtsgrundsätze eingeführt sind, begründet Staatsanwalt Dr. Richter bei den Angeklagten der Reihe nach die Schuldfragen. 15 werden des gemeinschaftlichen Mordes für überführt erachtet. Wesentliche Tatbestandsmerkmale hierfür liegen bei 4 oder 5 Angeklagten zugrunde. Die Schuldfrage wegen Aufforderung zum Mord oder Totschlag, die der Staatsanwalt ebenfalls zu bejahen bittet, betrifft lediglich den Angeklagten Schlüter.

*

** **Köln**, 9. März. **(Wucherer verurteilt.)** Fünf Tage lang wurde vor der Strafkammer gegen den Holzhändler Lorenz aus Düren und Genossen wegen Bewucherung der Stadt Köln bei Holzlieferungen verhandelt. Während die Mitangeklagten, darunter städtische Beamte, bei denen das Gericht zum Teil Unbescholtenheit, aber keine Bestechung annahm, freigesprochen wurden, wurde Lorenz wegen Betrugs und Preistreiberei zu 5 Monaten Gefängnis, 200 000 Mark Geldstrafe und Einziehung des Ueberpreises von 350 000 Mark verurteilt. Die Gefängnisstrafe soll durch die Vorhaft verbüßt sein.

** **Aachen**, 10. März. Bei der Stadtkasse im Rathause sind Unterschlagungen von mehr als 100 000 Mark aufgedeckt worden. Als Schuldiger wurde ein Hilfsangestellter namens Schumacher verhaftet; er hatte Unterschleife durch Scheckfälschungen ausgeführt und die Beträge selbst erhoben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

** **Frankfurt a. M.**, 10. März. **(Französische Soldaten als Wegelagerer.)** Aus Worms wird gemeldet: Am 3. März, abends 11 Uhr, trat einem Fabrikanten, der sich auf dem Heimwege befand, in einer etwas belebten Straße ein französischer Soldat entgegen und verlangte in unhöflichem Tone eine Zigarette. Er erhielt eine Zigarre, zog aber im gleichen Augenblick sein Seitengewehr und schlug dem Herrn nach dem Gesicht. Dieser wurde durch die Spitze des Bajonetts verletzt. In demselben Augenblick versuchte der Soldat, dem Fabrikanten in die Brusttasche zu greifen, woran er durch einen kräftigen Schlag gehindert wurde. Hinterher sprangen noch drei französische Soldaten aus einem Versteck hervor und schlugen auf den Fabrikanten mit dem Bajonett ein. Der letztere flüchtete in eine nahegelegene Brauerei, ist aber gesundheitlich erheblich geschädigt. Auch sind ihm Kleiderbestandstücke weggekommen und seine Sachen beschädigt worden. Die Wegelagerer sind noch bis 12 Uhr nachts an derselben Stelle geblieben und haben noch mehrere Passanten überfallen.

Aufruf.

Gegen die große Lüge von der deutschen Kriegsschuld ruft der Volksbund „Rettet die Ehre", Zentrale" Bremen, alle Deutschen hierdurch zum Proteste auf. Die erste Protestversammlung im Bremer Dom am 15. Februar 1921 war von über 4000 Menschen besucht, während Tausende wegen Platzmangels umkehren mußten. Die sachlichen Ausführungen des Vorsitzenden, Domprediger Hartwich, machten tiefen Eindruck. Schlag auf Schlag konnten an Hand amtlichen Materials die jahrelangen Bemühungen der Feinde aufgedeckt werden, Deutschland in die Lage der Notwehr zu bringen und so zur Kriegserklärung zu zwingen, damit es vor der Welt „das Odium der Kriegserklärung", d. h. die Schuld am Kriege trüge. Zugleich wurde der Nachweis geführt, wie heute der Machthaber feindlicher Staaten bezonnen haben, ihre Maske fallen zu lassen, nachdem sie glauben, der Siegesbeute sicher zu sein. Sie beginnen zu gestehen, daß Deutschland am Kriege unschuldig ist; gleichwohl fordern sie weiter jene „Bestrafung", indem sie die „erzwungene" Unterschrift von Versailles jetzt durch eine „freiwillige" von London ersetzt sehen möchten.

Deutschland wach auf! Deutsche Männer und Frauen, wehrt euch gegen „die große Lüge von der deutschen Kriegsschuld"! Vereinigt euch in allen Städten und Dörfern zum einmütigen Ansturm gegen diesen Hauptfeiler des ganzen Vertrages von Versailles: wir fordern hier also nicht von euch, erneut den Inhalt der gesteigerten feindlichen Ansprüche zu bekämpfen, sondern das Uebel an der Wurzel zu fassen und mit uns den Beweis zu führen, daß die Rechtsgrundlage des Versailler Vertrages, auf die sich diese Forderungen stützen, hinfällig ist. Die ganze Welt muß die Wahrheit erfahren. **Dafür setzt** sich der Volksbund „Rettet die Ehre" mit seinen 465 Ortsgruppen jetzt ein, nachdem er schon vor einem Jahre erfolgreich die Bewegung gegen die Auslieferungsartikel ins Leben rief und dann gegen die „Schwarze Schmach" und den „Skandal von Avignon" kämpfte.

Fordert von Bremen das einschlägige Material zur Veranstaltung von Kundgebungen. Alles, Plakate, Aufrufe und fertig geordneter Vortragsstoff, wird „kostenfrei" zugesandt von der Geschäftsstelle des Volksbunds „Rettet die Ehre", Zentrale Bremen, Gartenstraße 8, Fernruf Nol. 7415.

Zur Bildung der Zollgrenze im Rheinland.

(W) In einem augenscheinlich inspirierten Artikel des „Echo du Thin" über das Inkrafttreten der Sanktionen heißt es, die Frage der Bildung einer Zollgrenze im Rheinlande unterliege dem Studium. Da die Brückenköpfe Köln, Koblenz und Mainz natürlich in die Zone einbegriffen sein müßten und diese drei Brückenköpfe Unterschiede in der Kontinuität unter sich aufweisen, die erneute Unzuträglichkeiten schafften, würden sie umgewandelt werden in einem 30 Kilometer tiefen Geländestreifen am Rhein. Auf dieser Linie würden die einzelnen Zollposten errichtet werden.

Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit, nach den bei der interalliierten Rheinlandskommission getroffenen Feststellungen stärke diese lediglich die Zolleinnahmen aus der Westgrenze durch die Verordnung Nr. 77. Es ist aber nicht etwa beabsichtigt, Bankdepots zu beschlagnahmen. Das in der Bevölkerung umlaufende Gerücht entbehre jeder Begründung. Ebenso besteht bei der Rheinlandkommission nicht die Absicht, die Verkehrsfreiheit zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet aufzuheben.

In der Pirmasenser Schuhindustrie hat aus Anlaß der Ankündigung der Zollgrenze eine Hochflut des Schuhversandes eingesetzt. Während der letzten Tage wurden auf den Pirmasenser Postämtern rund 6000 bis 7000 Postpakete nach rechtsrheinischen Bestimmungsorten aufgegeben. Dienstag nachmittag war die Zahl auf über 8000 gestiegen. Der Warenversandt auf der Eisenbahn ist äußerst stark.

Die Haltung Amerikas.

Wir haben schon gemeldet, daß die amerikanischen Truppen sich nicht an dem Vorgehen des Verbandes beteiligen werden. Auf die Mitteilung dieses Entschlusses per Bundesregierung hin war das Gerücht von einer Zurückziehung dieser Truppen aus dem Rheinlande entstanden. Das Staatsdepartement läßt dieses Gerücht in Abrede stellen. Dasselbe Blatt erklärt öffentlich, die amerikanischen Truppen seien in Deutschland geblieben, um die Innehaltung der Bedingungen des Waffenstillstandes, nicht aber der Klauseln des Friedensvertrags zu überwachen. Was die Zurückziehung der Truppen anbetreffe, so erwarte man eine Entschließung des Präsidenten Harding. Die Washingtoner Politiker erwarten, daß das Vorgehen der Verbündeten Heere den Beschluß der Regierung beschleunigen werde. Präsident Harding hat die Entsendung eines Ausschusses von sieben Mitgliedern nach London beschlossen, um mit den Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten während des Krieges vereinigt waren, zu prüfen, unter welchen Bedingungen die amerikanische Regierung sich ihnen auch im Frieden anschließen könnte. Der frühere Staatssekretär Elihu Root wurde eingeladen, diesem Ausschuß beizutreten; nimmt er an, so dürfte er die Vorsitz führen.

Eine englische Stimme über die Schuld am Kriege.

In der britischen Zeitschrift „Foreign Affairs" veröffentlicht der Engländer Fred C. Conybeare zur Kriegsschuldfrage folgende interessante Enthüllungen: Am 22. Dezember brachte Lloyd George die Northcliffe-Presse durch das Bekenntnis in Aufregung, daß bis zum 1. August 1914 niemand von den Regierungsführenden wirklich den Krieg gewollt habe, womit er Deutschland von der Schuld am Weltkriege freisprach. Ich will unseres Premiers Angaben weder bestätigen noch ihnen widersprechen, sondern dem künftigen Geschichtsschreiber mit Material dienen. Aus Lord Fishers letztem Memoirenbande geht hervor, daß es seine Absicht war, in britischen Schiffen russische Truppen unter dem Feuer englischer Kriegsschiffe in Pommern landen zu lassen. Aus den von den Bolschewisten veröffentlichten Geheimdokumenten geht hervor, daß britische Schiffe zu diesem Zweck in Kronstadt angekommen waren. Mr. Mac Lelland, der jetzt Geschäftsmann in Neuyork ist, aber bis zum 28. Juni 1914 Lloyds Vertreter in Petersburg war, hat mir erzählt, daß kurz vor diesem Tage aus London eine Kabelanweisung für ihn gekommen sei, sich nach Kronstadt zu begeben und über die Ankunft einer großen Anzahl von Schiffen zu berichten, die gerade von England angekommen seien. Zu seinem Erstaunen seien die Schiffe leer angekommen und auf sein Befragen habe er erfahren, sie seien dafür bestimmt, russische Truppen in Deutschland zu landen. Am selben Tage habe er vom Bürgermeister Petersburgs erfahren, es stehe Krieg bevor. Der Mann, der das erzählte, hatte von Lord Fishers Plan nie gehört. Mit Rücksicht auf den oben angegebenen Zeitpunkt ist es offenbar, daß die britische Regierung mindestens vierzehn Tage vor der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Schiffe für Kriegszwecke nach Kronstadt geschickt hatte.

Ich möchte hinzufügen, daß eine unserer ersten Eisenbahnverkehrsdirektionen im April 1914 einen Plan ausgearbeitet hat für die Sammlung unserer Heereskräfte und deren Heimschaffung. Außerdem weiß ich, daß englische Offiziere im März 1914 in Le Havre und anderen fremden Häfen Kalibermessungen zwecks Landung von Truppen und militärischer Vorräte angestellt haben. Woher haben wir gewußt, daß Krieg kommen würde? Am 20. Februar 1914 hat der Zar einen Ukas unterzeichnet, und zwar für die Aufstellung einer Expeditionsarmee, die Konstantinopel besetzen sollte. Hat unsere Regierung ihre Schritte nicht unternommen, weil sie Rußlands Vorkehrungen kannte? Mit einem Wort: „Es war Rußlands Krieg, und wir hatten uns seinen Wünschen zu fügen."

Die Internationalisierung Nordschlesiens geplant?

(TU) Nach einer noch zu bestätigenden Meldung der „Schleswiger Grenzpost" ist gestern abend eine dänische Abordnung von Esbjerg nach London gefahren, um dort vor der Abreise der interalliierten Delegationen eine Entscheidung dahin herbeizuführen, daß die gemischtsprachigen Gebiete Nordschleswigs unter den Schutz des Völkerbundes gestellt werden, um auf diese Weise zu erreichen, daß Dänemark das Mandat über das deutsche Schleswig erhält. Das Blatt bezeichnet seine Meldung als verbürgt und nennt als Mitglieder der dänischen Abordnung die Professoren Binding-Kruse und Paul Verrier. Der französische Gesandte Claudel, der Kopenhagen verlassen hat, soll durch Funkspruch aufgefordert worden sein, sein Reiseziel nach London zu verlegen, um dort den Plan der Internationalisierung Nordschleswigs vorzubringen.

Gegen die schwarze Pest.

Die Frauen von Schwaben und Augsburg hielten eine Protestversammlung gegen die schwarze Schmach ab, in der das Referat die bekannte Reichstagsabgeordnete der Demokratischen Partei, Dr. Rosa Kempf, hatte. Es wurde einstimmig eine Entschließung von tausend deutscher Frauen aller Parteien gefaßt, in der scharfer Einspruch gegen die den deutschen Rheinlanden angetane schwarze Schmach erhoben, und die Reichsregierung ersucht wurde, sofort mit allen Mitteln bei der Entente gegen diese Schmach Einspruch zu erheben und sofortige Zurückziehung der schwarzen Truppen zu fordern. Ferner wurde scharfer Widerspruch gegen die Ablieferung von weiteren 810 000 Milchkühen an Frankreich erhoben, eine Forderung, die die Verwirklichung der zynischen Worte Clemenceaus darstellen würde: „In Deutschland leben zwanzig Millionen Menschen zu viel."

Die interalliierte Rheinlandkommission hat folgendes verordnet: Jede der alliierten und assoziierten Armeen hat das Recht, für ihre eigenen Bedürfnisse und die der Rheinlandkommission die durch Artikel 8 des Rheinlandabkommens vorgesehene Leistung ausführen zu lassen. Sie werden auf Grund von Befehlen erwirkt, die der Reichsvermögensverwaltung oder den örtlichen Behörden oder unmittelbar den Privatpersonen zugestellt werden. In den Fällen, in denen den Befehlen nicht nachgekommen wird, ist die Militärbehörde berechtigt, von jedem unbeweglichen Gute, öffentlichen oder privaten Gebäuden, Geländen oder beweglichen Gegenständen, die ihnen geeignet erscheinen, Besitz zu ergreifen. Wenn die Leistungen die Ausführung von Arbeit umfassen, können die Militärbehörden an Stelle der deutschen alle zur Ausführung nötigen Maßnahmen ergreifen, insbesondere das Personal und die Hilfsmittel der deutschen Verwaltungen sowie jedes andere Personal und alle anderen Hilfsmittel in Anspruch nehmen. Diese Maßnahmen werden ungeachtet der Strafe für Zuwiderhandlungen gegen Beamte oder Zivilpersonen getroffen werden, die einem Leistungsbefehle nicht gehorchen. Die Bezahlung aller Ausgaben, Entlohnungen und Entschädigungen für solche Leistungen liegt der deutschen Regierung ob. Die Abschätzung geschieht durch die alliierten Mitglieder der Ortsausschüsse. Die Verordnung gilt auch für den Brückenkopf Kehl.

Großkampfschiff oder Unterseeboot.

Zu der durch das englisch-amerikanische Flottenwettrüsten aufgeworfenen Frage: „Großkampfschiff oder Unterseeboot" äußerte sich einem Ausfrager der „Epoca" gegenüber der italienische Marineminister Admiral Secchi dahin, daß die Entscheidung über diese Frage ganz von den Zielen, die sich die Marine des betreffenden Landes gestellt, von dem eventuellen Gegner, den sie zu bekämpfen, und den Gewässern, in denen sie zu operieren habe, abhängig sei und deshalb für jedes Land im einzelnen und besonders entschieden werden müsse. Gegen einen Gegner mit Großkampfschiffen brauche man Großkampfschiffe. In der Unterseebootfrage habe sich Italien im Gegensatz zu England und Deutschland für den kleineren Typ entschieden. Zum Schluß betonte der Admiral die große Wichtigkeit des Flugwesens für den künftigen Land- und Seekrieg und das des Zusammenwirkens der Land-, See- und Luftstreitkräfte.

Weitere Nachrichten.

— **(Zum Ausstand in Luxemburg.)** Wie aus Luxemburg gemeldet wird, widerrief auf Antrag Frankreichs und Belgiens die luxemburgische Regierung ihren Erlaß vom 8. 10. über die Errichtung von Arbeiterausschüssen und Betriebsräten in den Gewerkschaftsbetrieben. Die Arbeiterabordnung brach darauf die Verhandlungen mit der Regierung ab. Die Ausstandslage bleibt unverändert.

— **Französische Justiz in der Pfalz.** Der kürzlich vom Kriegsgericht in Landau zu acht Tagen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilte Oberregierungsrat Böhm von der Vermögensverwaltung wurde vom Kriegsgericht in Mainz, woran das Revisionsgericht die Angelegenheit zur erneuten Verhandlung verwies, zu 9 Monaten Gefängnis und 7500 Mark Geldstrafe verurteilt. Böhm leistete seinerzeit der Anordnung der Besatzungsbehörden auf Ueberlassung eines Schullokals für französische Kinder, sowie auf Lieferung von Möbeln für Unteroffiziersfamilien keine Folge.

— **Von den eigenen Söhnen erschlagen und beraubt.** Nach einer Meldung aus Halle hat die dortige Polizeibehörde ermittelt, daß der seit Monaten verschwundene Kinobesitzer Schatz und dessen Ehefrau im März 1920 von den eigenen Söhnen erschlagen und beraubt worden sind. Die Leichen wurden von den Mördern in einen Bach geworfen. Nachdem sie das Kinounternehmen und die Wohnungseinrichtung der Eltern verkauft hatten, gingen sie nach Magdeburg, wo sie verhaftet wurden.

— **30 850 Mark Straßenbahngelder entwendet.** In dem Depot der städtischen Straßenbahn in der Frankfurter Straße zu Breslau sind in der Nacht zum 8. März durch Einbruch 30 850 Mark entwendet worden. Die Diebe haben den eisernen Geldschrank gewaltsam geöffnet. Auf die Ermittelung der Diebe und die Herbeischaffung des Geldes hat der Magistrat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

— **Verhaftung des Direktors der Wiener Schlachtungs-Gesellschaft wegen Betrugs.** In Wien wurde der Direktor der Wiener Schlachtungs-Gesellschaft Johann Haselmeyer wegen Betrugs und Preistreiberei verhaftet. H. hat Fleisch, welches Wien für die Spitäler zugewiesen wurde, zum größten Teil für sich selbst weiterverkauft. Das Fleisch, das er mit 40 Kronen erhielt, verkaufte er mit 240 Kronen, sodaß er wöchentlich einen betrügerischen Gewinn von ¼ Million Kronen hatte. Von September 1920 bis zum Februar ds. Js. hat Haselmeyer 32 Waggon Fleisch aus Jugoslawien bezogen und dabei an jedem einzelnen Waggon 80 000 bis 120 000 Kronen verdient. Die Betrügereien Haselmeyers belaufen sich auf viele Millionen Kronen.

— **Entsetzliches Schiffsunglück in den chinesischen Gewässern.** Nach einem Telegramm aus Hongkong ist der chinesische Dampfer „Hangmoh" an der chinesischen Küste untergegangen. Von den 1100 Chinesen, die sich an Bord des Schiffes befanden, konnten nur 248 gerettet werden. Die anderen 852 Personen sind nach einer furchtbaren Panik ertrunken.

Kleine Nachrichten.

Wie das „Berl. Tgbl." hört, hat das Zentrum den Abg. Dr. Porsch als seinen eventuellen Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten bezeichnet. Voraussichtlich würden auch die anderen Parteien gegen diesen Kandidaten nichts einzuwenden haben.

Im Unterhause erklärte Bonar Law, daß der Gesetzentwurf betreffend die Abgabe von 50% des Wertes von den deutschen Einfuhrwaren wohl kaum vor Ostern eingebracht werde.

Nach einer Havasmeldung aus Athen findet die Hochzeit des Kronprinzen von Rumänien mit Prinzessin Helene am Donnerstag statt.

Berlingske Tidende meldet aus Helsingfors: Die finnische Regierung ist zurückgetreten.

„Nation belge" meldet, daß der Generalstabschef der belgischen Armee, General Magkinse, nach dem Rheinlande abreiste, um die belgischen Besatzungstruppen zu besichtigen.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 11. März. **(Wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.)** Die am Sonntag, den 6. d. M., von beiden Abteilungen einberufene Versammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden Kameraden E. Veller eröffnet und geleitet. Sodann erfolgte die Verlesung der Niederschrift der letzten Versammlung, gegen deren Fassung keine Einwendungen erhoben wurden. Kamerad Goergl berichtete alsdann über die vom Versorgungsamt Soest einberufene Versammlung. Zur Kenntnis genommen wurde, daß die Angelegenheiten für den am 13. d. M. stattfindenden Theaterabend geregelt seien. Der Abend verspricht, was die Aufführung der Theaterstücke anbelangt, ein guter zu werden. Für den noch zu wählenden Bezirksklassierer des 1. Bezirks wurde Kamerad Heinrich Hilbk vorgeschlagen und auch der Posten von ihm angenommen. Lebhafte Erörterungen ergaben die ab 1. Januar 1921 erhöhten Beiträge. Dieserhalb soll beim Verbandsvorstand die Eingabe gemacht werden, daß der Beitrag speziell für die Hinterbliebenen zu hoch sei und mit ihren Einnahmen nicht zu vereinbaren ist. Lebhafte Aussprache erfolgte sodann über das neue Militärversorgungsgesetz. Kamerad Veller macht den Vorschlag, wieder die Beratungsstunden einzuführen, in welchen dann die einzelnen Paragraphen näher besprochen werden sollen, um so jedem Mitglied ein leichteres Verständnis derselben zu ermöglichen. Der Vorschlag fand Zustimmung der Versammlung und wird, um alles hierfür vorzubereiten, bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Ab April finden die Versammlungen für die Abteilung A des Morgens, für Abteilung B des Nachmittags statt. Die nächste Versammlung ist demnach am 3. April, Abteilung A morgens 10 Uhr, Abteilung B nachmittags 4 Uhr. Die vom Verband zugeschickten Lose der 3. Ziehung für den Bau eines Erholungsheims wurden angenommen und werden von den Mitgliedern in Vertrieb gebracht. Um den kameradschaftlichen Zusammenschluß besser zu pflegen, wurde beschlossen, am 10. April, abends 7 Uhr beginnend, einen gemütlichen Abend zu veranstalten. Eintritt wird nicht erhoben und sollen die etwa entstehenden Unkosten durch eine Verlosung aufgebracht werden. Kameradinnen und Kameraden, die etwa gewillt sind, hierzu durch Stiftung eines Gewinnes beizutragen, werden gebeten, diesen in der nächsten Versammlung, verpackt und zugeschnürt, beim Vorstand abzugeben. Da sonst nichts mehr zu erörtern war, wurde die Versammlung von dem 1. Vorsitzenden geschlossen.

Kamen 11. März. **Einen Theater-Abend** begeht am kommenden Sonntag, den 13. März, im Schützenhof die Wirtschaftliche Vereinigung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Zur Aufführung kommen das Volksstück „Das Haus, wo meine Mutter wohnt", und die Posse „Wie man zu Geld kommt". Die Zwischenpausen werden durch Couplets, Duette und Konzertstücke der Herzoglichen Kapelle ausgefüllt. Wir empfehlen den Besuch der Veranstaltung auf das angelegentlichste, umsomehr, als der ganze Reinertrag der Unterstützung bedürftiger Mitglieder dienen soll.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde. Bahnhofstr. 13.

Sonntag, 13. März, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Moog aus Dortmund.

Bekanntmachung.

Bei den am 1., 4. und 8. März d. Js. in Dortmund, am 2. März d. Js. in Hörde und am 3. März d. Js. in Hamm vollzogenen Neuwahlen zur Handelskammer wurden gewählt:

Generaldirektor Geh. Baurat Dr. Dr. Beukenberg, Hörde, Brauereibesitzer Dr. jur. Brand, Dortmund, Generaldirektor Bergassessor van Bürck, Unna-Königsborn, Bergwerksdirektor Busch, Dortmund-Dorstfeld, Bergwerksdirektor Bergrat Funcke, Kamen, Bergwerksdirektor Bergassessor Haarmann, Brambauer, Bergwerksdirektor Bergassessor Höh, Massen, Generaldirektor Bergrat Kleine, Dortmund, Geh. Kommerzienrat Müser, Dortmund, Generaldirektor Dr.-Ing. Reinhardt, Dortmund, Hüttendirektor Trowe, Dortmund, Generaldirektor Dr.-Ing. Vögler, Dortmund, Fabrikbesitzer Rich. Breitenbach, Unna, Generaldirektor Geh. Kommerzienrat Fleitmann, Schwerte, Direktor Ed. Hobrecker, Hamm, Fabrikbesitzer Dr.-Ing. H. Fuchs, Dortmund, Fabrikbesitzer Konsul Klönne, Dortmund, Fabrikbesitzer W. Potthoff, Lünen, Ziegeleibesitzer Gustav Maimeg, Dortmund, Generaldirektor Justizrat A. Raabe, Dortmund, Brennereibesitzer Paul Schulz-Gahmen, Gahmen, Holzindustrieller Alfred Brügmann, Dortmund, Kommerzienrat Wilh. Köster, Dortmund, Kaufmann E. W. Schulte, Dortmund, Kaufmann Aug. Strohn, Dortmund, Kaufmann Gust. Wiskott, Dortmund, Bankier Rob. Wiskott, Dortmund, Kaufmann Rud. Wümer, Unna, Kaufmann und Wirt Carl Berkemeyer, Dortmund, Kaufmann W. Brauckschulte, Hörde, Kaufmann Siegm. Eppinghausen, Dortmund, Kaufmann Wilh. Kalenpoth, Castrop, Kaufmann Jul. Lazarus, Dortmund, Kaufmann F. D. Marx, Dortmund, Kaufmann Wilh. Schüerhoff, Hamm, Reedereidirektor Theod. Kölven, Dortmund, Buchdruckereibesitzer Carl May, Hörde, Ingenieur Franz Schlüter, Dortmund.

Einsprüche gegen die Wahlen sind nach § 15 des Handelskammergesetzes innerhalb zweier Wochen bei der Handelskammer anzubringen. 3568

Dortmund, den 10. März 1921.

Die Handelskammer.
Der Geschäftsführer: Dr. Martin.

Schneiders Wein- und Likörstuben

am Bahnhof.
Haltestelle der Strassenbahn Unna und Werne.

Renoviert und mit allem Komfort ausgestattet.
Angen. Aufenthalt, auch für Gesellschaften.
Gute Weine und Liköre.
Mokka und Bohnenkaffee.
Vorzügl. Torten und erstkl. Gebäck.

Billig! **Billig!**

Ich empfehle billigst:

Ia. fetten Speck	Pfd. Mk.	10,90
Ia. Corned-Beef	1 Pfd.-Dos. Stück Mk.	7,75
Ia. cond. Milch	große Dosen Stück Mk.	7,50
Ia. Margarine	von Mk.	9,50 an.
Ia. süße Pflaumen	Pfd.	4,50
Doppelstück Seife		3,90

Westf. Kaufhaus für Lebensmittel
Inh.: Karl Mertin

Hauptgeschäft: **Schönhausen.** Telephon 222.
Filiale: **Bergkamen,** Hohenzollernstr. Telephon 185.

1167

Täglich treffen für uns große Mengen rote und weiße gelb- und weißfleischige

Speise-Kartoffeln

in ganz vorzüglichen Qualitäten ein.

Wir geben die Kartoffeln in ganzen Ladungen an Händler, Werke und Vereine billigst gegen bar ab. Die Ware kann in unserem Anschlußgleise besichtigt werden.

Große Mengen **Saatkartoffeln,** frühe und späte, stehen in ca. 14 Tagen zum Verkauf.

H. Althoff & Sohn,
Gegr. 1867 **Kartoffelversandgeschäft** Gegr. 1867
am Güterbahnhof Dortmund-Eving,
1179 Telephon 807 und 3297.

Industrie-Saatkartoffeln

sind eingetroffen.

Sämtliche Besteller wollen dieselben **Samstag, den 12. März, von 8 Uhr vormittags** ab, am hiesigen Güterbahnhof abholen. Weitere Sendungen treffen nicht mehr ein.

Julius Jordan,
Fernruf 135. **Kamen.** 1187

Empfehle:

Prima Rind- und Schweinefleisch

sowie sämtliche Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen.

Franz Weiler,
1192 **Kamen, Weststraße 12.**

Zur Konfirmation
empfehlen
Ev. Gesangbücher
in besten Einbänden und in den verschied. Preislagen.
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Fischer
Dortmund: Ostenhellweg 22/24

Vollendet in Form, im Schnitt und Sitz, hervorragend gut in der Verarbeitung, fein und vornehm in der Ausstattung und ausgesucht schön im Stoff ist

meine moderne Frühjahrskleidung



Solide Herren-Anzüge aus haltbaren dunkelgemusterten Cheviot- und Buxkinstoffen, in tadellosem Sitz	195.-	250.-	350.-	450.-	550.-	u. höher.
Neue Sport-Anzüge mit Gurt, aufgesetzten Taschen und Umschlaghose aus modernen gemusterten Cheviotstoffen	350.-	390.-	490.-	590.- bis	890.-	u. höher.
Elegante Herren-Anzüge in neuen modernen Formen, aus feinsten Cheviot-, Noppen- und Kammgarnstoffen	590.-	690.-	790.-	890.-	975.-	u. höher.
Moderne Herren-Schlüpfer mit und ohne Gürtel, aus modernen rauhen Cheviot- und Noppenstoffen	390.-	490.-	590.-	690.-	790.-	890.- u. höher.
Dunkle Herren-Paletots aus feinen dunkelgrauen und schwarzen Cheviot- und Meltonstoffen	425.-	550.-	650.-	750.-	850.-	950.- u. höher.
Covercoat-Paletots in soliden längeren oder modernen kurzen Sportformen	575.-	690.-	790.-	890.-	975.-	1050.- u. höher.

Regen-Mäntel
aus wetterfesten Lodenstoffen, in dunkelgrauen, braunen und grünlichen Farben
Mk. 195.- 275.- 350.- 390.- bis **950.-**

Gummi-Mäntel In vielen neuen Formen
Mk. 450.- 575.- 550.- 750.- bis **950.-**

Sportgerechte Kleidung jeder Art.

Sportgerechte Ausrüstung jeder Art.

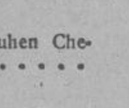
Kuckelke, Ecke Brüderweg

Runkeln

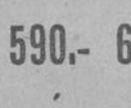
jede Menge hat abzugeben 1186
W. Neff,
Bahnhofstr. 23. Telephon 122.

Ein Waggon prima
Speise-kartoffeln 1176
(Industrie)
wieder eingetroffen und empfehle dieselben billigst.
Karl Becker

In 16 Std. u. Garantie
vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-
Läuse
f. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier mit „Kampolda" ges. gesch. Wunden unsch. Verk. Friseur H. Große, Weststr. 45 a. 934



Achtung!
Von Samstag morgen an
1195 frisches fettes
Fleisch.
H. Jühe, Kamen,
Schillstraße 1. Fernruf 274.



Einige ostfriesische
Milchschafe
mit je zwei Lämmern hat preiswert zu verkaufen.
Koch in Westick. 1166

Düngerkalk
vorrätig. 1188
Ludger Schroelkamp,
Bahnhofstr.

Sauerländ. Gebirgs-Verein
Kamen.
Samstag, den 12. März 1921 abends 8 Uhr,
Versammlung
im Hotel Biermann.

Sonntag, den 13. März:
Jugend-Wanderung
über Ahlen — Dollberg.
Treffpunkt 6^{35} morgens Staatsbahnhof 1187
Abfahrt nach Ahlen 6^{50} morgens.